

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantw. für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. V. V. Langhans & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummern für Anzeigen: Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 161. — Postverteilung: Nr. 2, Nachtrag, Seite 110. — Preis: 10 Pfennig. — Postamt Nr. 1, bis 15. Dezember 1924, Maximalbetrag 0,50 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10-spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreispaltige 10 Millimeter breite Reklamezeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar stellt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Vorkaufspreisen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 282.

Magdeburg, Dienstag den 2. Dezember 1924.

35. Jahrgang.

Surra, der Schwindel ist da!

Vor 8 Tagen schon wurde in der „Welt am Montag“ das Erscheinen eines großen „nationalen“ Wahlschwunders angekündigt, gleichzeitig mit Angabe des Inhalts. Die Berliner Korrespondenten ausländischer Zeitungen, denen das Schwindeldokument in die Hände gespielt worden war, damit es zuerst im Ausland erscheinen sollte, konnten rechtzeitig gewarnt werden und lehnten es ab, die Wahlschwindeleien der Deutschnationalen zu bejahren.

Abdrucken der „Dokumente“; es handelt sich um ein angebliches Memorandum, das Herriot an die Entente-Staaten wegen einer Umformung der Reichswehr gerichtet haben soll, wanderten in englischer und russischer Sprache von Hand zu Hand. Immer wieder wurde von deutschnationalen Managern versucht, einen republikanischen Journalisten zu überlocken, um ihn zum Abdruck des „geheimnisvollen“ Memorandums zu bewegen. Alle Mühe war umsonst und schließlich blieb den Deutschnationalen nichts übrig, als ihren Schwindel selbst zu veröffentlichen. Eine angenehme Aufgabe war es nicht selbst für eine deutschnationale Zeitung, als erste den Schwindel zu bringen. Nachdem schon die „Welt am Montag“ das Erscheinen vorausgesagt hatte, teilte das „Berliner Tageblatt“ vor einigen Tagen schon mit: In Berlin kursiert in einer Reihe von Tagen schon mit:

In Berlin kursiert in einer Reihe von Exemplaren ein angebliches „Memorandum“, das Herriot an seine Alliierten gerichtet haben soll. Das „Memorandum“ ist jetzt auch deutschnationalen Redaktionen zur Verfügung gestellt. Empfindlich ist sich besonders in den letzten Tagen des Wahlkampfes, nach dem Vorbild des Sinowjew-Briefes, diese „Bombe“ zum Platzen zu bringen? Aus liegt das „Memorandum“ auch vor. Es ist ein kurzes Dokument. Der Stil schon beweist, daß es an der Spitze, nicht an der Spitze, fabriziert worden ist. Es beginnt mit den Worten:

Zu den Aufgaben der Regierung Frankreichs gehört, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften und gesetzlichen Mitteln die Stärkung der demokratischen Strömung in Deutschland zu fördern, um auf dieser Basis eine gemeinsame fruchtbringende Arbeit zur Wiederherstellung Europas zu leisten.

Dann wird weiterhin gesagt, hervorragende Vertreter der deutschen Demokratie, die über einen gewissen Einfluß in Deutschland verfügen, hätten wiederholt der französischen Regierung erklärt, daß die nationalistischen Elemente in Deutschland, deren Bewegung sich gegenwärtig in einem Stadium des Niederganges befindet, sich an die Organisationen des Reichswehrministeriums knüpfen, wobei sie sich faktisch auf General v. Seeckt stützen. Seeckt verfüge über einen Apparat, der es ihm ermöglicht, in jedem Moment die Diktatur in Deutschland einzuführen. Seeckt drückt auf den demokratischen Gedanken Deutschlands und gibt den preußischen Chauvinisten Kraft. Deshalb solle im Einklang mit den deutschen Demokraten die deutsche Reichswehr reorganisiert, sollten namentlich die Kommandeure der Heeresleitung und der Gruppenkommandos 1 und 2 abgeschafft werden.

In diesem Tone geht es fort. Die Tendenz ist klar. Den ganzen Armee in Geiste soll bürgerlich werden: Diese bösen Demokraten verhandeln mit dem Feind, um die Reichswehr umzuformen und General v. Seeckt zu stürzen. Also müßt ihr deutschnational wählen! Die „Welt am Montag“ hat auf das Schwindeldokument schon einmal hingewiesen. Da wir uns auf der Vermutung haben, daß auf die Veröffentlichung des gefälschten Dokuments noch hingewirkt wird, haben wir uns gestattet, den Deutschnationalen diese Mühe abzunehmen.

Man dürfte gespannt sein, welches deutschnationale Blatt sich für die Partei Rampe halb und halb „opfern“ würde. Der Sonntag hat gelehrt, daß nicht eins der führenden deutschnationalen Blätter, sondern die „Berliner Börsenzeitung“ ihr Ansehen aufs Spiel gesetzt hat. Der „Berliner Lokalanzeiger“ übernahm den Schwindel, sicherte sich aber durch einen Kommentar die Möglichkeit des Rückzugs; er war vorsichtiger als seinerzeit die „Magdeburgerische Zeitung“ mit der Veröffentlichung des in Magdeburg fabrizierten, vom dem ehrenwerten Rechtsanwalt Schaper lancierten „Geheimabkommens von Memel“. Der „Lokalanzeiger“ äußerte Zweifel und daran tat er gut. Denn am Montag schon teilte die Deutsche Liga für Menschenrechte in der „Welt am Montag“ mit, daß ihr Mitglied Doktor Kuczynski, der zurzeit in Paris weilt, sich an Herriot wandte und von diesem folgende Antwort erhalten hat:

Sie haben mir am 21. Kopie eines angeblichen Memorandums der französischen Regierung an die verschiedenen Regierungen zugestellt und erwähnt, dies Memorandum kursiere heimlich in Deutschland und solle veröffentlicht werden.

Ohne alle Umschweife erkläre ich Ihnen, daß diese Urkunde eine plumbe Fälschung ist, und ich ermächtige Sie, von diesem Briefe jeden Ihnen gut dienenden Gebrauch zu machen. Herriot.

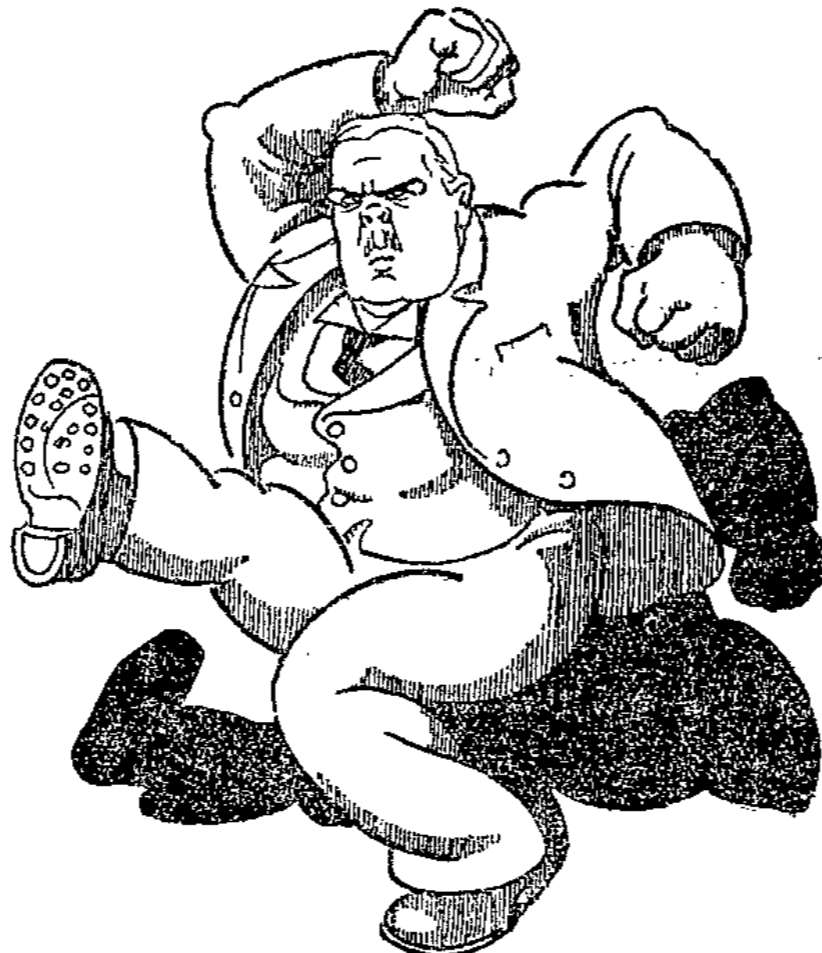
Damit ist der letzte Enten, die von den Deutschnationalen wochenlang gemästet wurde, der Hals umgedreht.

viel Geist haben die Väter des Schwindels an ihr Produkt ohnehin nicht verschwendet. Sie haben sich einfach den Sinowjew-Brief zum Vorbild genommen und glauben, die gleiche psychologische Wirkung zu erzielen. England ist nicht Deutschland, Herriot ist nicht Sinowjew und die englischen Konservativen verwarfen sich ganz entschieden, mit unsern Deutschnationalen auf eine Stufe gestellt zu werden.

Nicht einmal gut schwindeln mehr kann die Partei Rampe halb und halb. Um sie zu trösten, bringt aber, wie wir hören, die Schnapsfabrik Rampe eine neue Marke heraus, die den Namen führt: „Memorandum Herriot“. Die ersten Flaschen werden am 8. Dezember den durchgefallenen Kandidaten der Deutschnationalen zugestellt werden.

Wohl bekomme's! —

Laberrenz und Grube.



Altsch-Blatsch, eins auf den Deez!
Pusch-Pusch, sowas macht Fez!
Drauf in den Bauch, Stoß ins Genick!
Das ist Herr Laberrenz, Politi!

Man feste drauf!
Wie spähig, ach nee!
Spricht Grube von der R. P. D.

Rathusius gegen die Deutschnationalen.

Die Deutschnationalen hatten sich sofort auf den Fall Rathusius als einen fetten Wahlhappen geworfen. Nach der Freilassung und Begnadigung des Verurteilten und nach seiner Rückkehr in die Heimat war der Sappen ins Wasser gefallen. Nun galt es, wenigstens einen Rest des Wissens zu retten. Die deutschnationale Presse machte Rathusius zum deutschnationalen Verammlungszwecker.

Nun stellt sich heraus, daß die Meldung ein gemeiner Wahlschwindel ist. Rathusius hat unserm Kasseler Parteiblatt mitgeteilt, daß er in der deutschnationalen Wahlversammlung nicht in dieser Würde. Er hätte bloß die Absicht gehabt, auch bei dieser Gelegenheit, da er aufgefordert worden war, den Anwesenden seinen Dank für die herzliche Begrüßung bei der Wiederkehr nach Kassel abzustatten. Da er aber gesehen habe, daß sein Auftreten in dieser Versammlung zu Mißverständnissen führen könnte, habe er es abgelehnt, in der Wahlversammlung zu sprechen.

Ferner gibt Rathusius bekannt, daß an ihn keinerlei Forderungen gestellt seien, das Revisionsgesuch, das er gleich nach seiner Verurteilung eingereicht hatte, etwa zurückzuziehen. Er habe dieses Revisionsgesuch auch bis zum heutigen Tage nicht zurückgezogen und auch seinen Anwalt nicht dazu beabsichtigt. Die Revision müßte daher noch laufen und stehe in keinem Zusammenhang mit seiner Freilassung. Also auch in diesem Punkt ein glatter deutschnationaler Schwindel.

Eine bedenkliche Rolle spielt im Fall Rathusius auch derzeitige Reichsaussenminister Stresemann. Genosse Freisheid, der in jenen Tagen in Paris weilte, teilte darüber in einer Versammlung in Freiburg im Breisgau allerlei Erfreuliches mit. Während Stresemann in

seinem Glückwunsch-Telegramm an die Frau Rathusius der Freude über die Rehabilitierung Ausdruck gab, habe er sich für dieses Ziel in Wahrheit überhaupt nicht eingesetzt. Der deutsche Botschafter Hoeß habe von Berlin keinerlei Weisung erhalten, zur Befreiung des Generals irgendwelche Schritte zu tun. Dabei hatte Hoeß schon am Freitag der vorhergehenden Woche der deutschen Regierung befürwortend den Vorschlag unterbreitet, im Falle der Begnadigung des Generals auch in Deutschland einen französischen politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. Herriot, der von der Unschuld des Generals Rathusius fest überzeugt sei, habe tagelang vergeblich auf eine Antwort aus Berlin an Botschafter Hoeß gewartet, so daß in Paris die Meinung entstanden sei, daß nicht nur die Rechtsradikalen die Verhaftung und Verurteilung des deutschen Generals aus parteipolitischen Gründen nicht ganz ungern gesehen hätten.

Nun sind alle diese reaktionären Hoffnungen zu Wasser geworden. Nicht einmal der deutschnationale Versammlungszwecker Rathusius ist übriggeblieben. Der Versuch, den durch Sozialdemokraten befreiten General zu reaktionären Reklamezwecken zu mißbrauchen, ist damit als ein großer, mit den Mitteln des Betruges und der Fälschung unternommener deutschnationaler Wahlschwindel entlarvt. Die Vorwürfe, die hier gegen Rathusius erhoben wurden, müssen dahin eingeschränkt werden, daß er das unehrliche Manöver, das mit ihm aufgeführt werden sollte, sofort hätte durchschauen müssen. Immerhin hat er sich rechtzeitig zurückgezogen.

Die Deutschnationalen aber stehen offenbar auf dem Standpunkt, daß einer Partei, die keinen Ruf mehr zu verlieren hat, alles erlaubt ist.

Jede Stimme, die am 7. Dezember noch für diese Bande von politischen Betrügnern abgegeben wird, ist eine Schande für das deutsche Volk! —

Deutschnationaler Verrat am Deutschtum.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß im Ausland diejenigen Deutschen ihre Abstammung zuerst verleugnen, die in der Heimat nicht „national“ genug sein konnten. Die Achtung vor Deutschland wird im Auslande gerade von den Elementen am eifrigsten untergraben, die auf Hakenkreuz und Schwarzweißrot schwören. Geradezu niederträchtig verhalten sich die Deutschnationalen und ihre hakenkreuzlerischen Gesinnungsgenossen in der tschechoslowakischen Republik. Dort haben die Deutschen, die eine sehr beträchtliche Minderheit bilden, begründeten Anlaß, über die Zurücksetzung durch die tschechische Mehrheit zu klagen. Es hat erst kürzlich Aufsehen erregt, daß die Minderheit des Parlaments, der außer den Deutschen auch die arden kleineren Nationen angehören, ihre Mitarbeit an der Staatsberatung ablehnten, weil die tschechische Mehrheit die andern Nationen stets vor vollendete Tatsachen zu stellen beliebte. Man müßte nun annehmen, daß die Deutschnationalen, als die patentierten Schützer der deutschen Ehre, nichts tun würden, was den Kampf der Deutschen um Gleichberechtigung und Selbstverwaltung ihrer kulturellen Angelegenheiten schädigen könnte. Das Gegenteil ist eingetreten: die Deutschnationalen der Tschechoslowakei haben den schmachvollsten Verrat am Deutschtum begangen, und zwar nur aus Hab gegen die Arbeiter.

In der Tschechoslowakei sind jüngst eine Reihe von Bezirksverwaltungscommissionen neu gebildet worden. Das sind kommunale Selbstverwaltungsorgane. In den vorwiegend deutschen Bezirken ist es mit ihrer Hilfe möglich, für die besonderen Interessen des Deutschtums zu wirken. Schon vor der Neubildung dieser Kommissionen hatte ein deutschnationales Blatt erklärt, daß die deutschbürgerlichen Parteien es lieber ertragen würden, wenn der letzte Rest der Selbstverwaltung zum Teufel ginge und tschechische Regierungskommissare die deutschen Bezirke verwalten würden, als zuzugeben, daß Angehörige der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zusammen mit den übrigen deutschen Parteien die Verwaltung der Bezirke leiten. Diese Ankündigung wurde auch bald in die Tat umgesetzt. In der Bezirksverwaltungscommission Eger, einem rein deutschen Bezirk, war ein Sozialdemokrat als Vertreter der stärksten Partei zum Vorsitzenden bestimmt worden. Darauf erklärten die deutschbürgerlichen unter Führung des Deutschnationalen Dr. Lippmann, daß sie unter einem sozialdemokratischen Vorsitzenden nicht mitarbeiten würden. Die Kom-

nission war dadurch arbeitsunfähig gemacht worden. Die Regierung beendete diesen Zustand bald, indem sie die Kommission auflöste und einen tschechischen Beamten mit der Führung der Geschäfte in diesem deutschen Bezirk beauftragte.

Nach diesem deutschnationalen Schandstreich schrieb selbst der nationalsozialistische „Tag“ am 24. November 1924: „Wenn der Fall von Eger sich noch einmal wiederholt, dann erklären wir rundweg, daß unser Volk einfach nicht zu erlauben ist.“ Dieser Fall hat sich kurze Zeit darauf wiederholt und zwar in dem gleichfalls rein deutschen Bezirk Sochimschal. Hier hatten die Deutschnationalen und ihre Gesinnungsgenossen noch nicht einmal die vom „Tag“ vorgebrachte Entschuldigung für sich, daß sie „wahrscheinlich nicht einmal eine Ahnung davon hatten, was sie mit ihrem Beschluß für eine nationale Schändlichkeit verübt haben.“ Auch in diesem Bezirk ist die sozialdemokratische Arbeiterpartei die stärkste Partei und darum wurde aus ihren Reihen, wie das Gesetz es bestimmt, der Vorsitzende entnommen. Jetzt wiederholte sich der Vorgang von Eger: die deutschbürgerlichen Parteien, Deutschnational-Völkische in verschiedenen Schattierungen, erklärten wiederum, daß sie unter dem deutschen Sozialdemokraten nicht arbeiten würden, ja sie riefen offen nach dem tschechischen Kommissar, damit er die Selbstverwaltung in diesem deutschen Bezirk illusorisch mache!

So verraten die deutschen „Nationalen“ überall das Deutschtum. Wie der „nationale“ Spitzenkandidat von Breslau, Baron de Rheinbaben, bei seinem Aufenthalt in Paris nichts Giltigeres zu tun hatte, als sich unter französischem Namen einzuführen, so werden seine Gesinnungsgenossen von der Abneigung gegen jeden Fortschritt und vom Haß gegen die Arbeiterbewegung überall dahingetrieben, die Interessen der deutschen Nation zu verkaufen, sei es um den Preis einiger Ministerstühle, sei es um den Preis der Beizeitung des Einflusses der Arbeiterklasse in der Selbstverwaltung.

Altendieb Tirpitz.

Als der Herausgeber der amtlichen Aktienpublikationen des Auswärtigen Amtes, Dr. Thimme, im „Berliner Tageblatt“ seine von uns angezogenen Artikel gegen Tirpitz veröffentlichte, war er sich — nach seinen eignen Worten — „vollkommen im Klaren, daß der Großadmiral sofort seine Prehmeute loslassen werde“. Thimme läßt sich aber von dem Geschrei der deutschnationalen Presse nicht einschüchtern. Er antwortet:

Charakteristisch ist an dem Verhalten des Großadmirals und seiner Meute, daß sie um den eigentlichen Kernpunkt des Streitens, den gegen den Admiral von mir erhobenen Vorwurf, daß er sich unbedeutendste amtliche Dokumentenmaterial in größtem Umfang persönlich angeeignet habe und es ohne Erlaubnis der zuständigen Stellen auf den Markt werfe, auf das vorzüglichste herumgehen. Nur ganz schüchtern führt Herr Bauer als Entlastung für Herrn v. Tirpitz an, daß das Auswärtige Amt erklärt habe, seine Aktien vorbehaltlos öffnen zu wollen; wie könne also dem Admiral ein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn er hingehe und das gleiche tue! Nun, auch der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner hat nach der Revolution für Bayern den Grundsatz restloser Öffnung der Archive proklamiert. Als aber der unglückliche Hechenbach tat, was vor ihm Herr v. Tirpitz im großen getan hatte, nämlich sich amtliche Dokumente anzueignen, um sie später zu veröffentlichen, da wurde sofort ein Verfahren gegen ihn wegen Beizeitung und Unterschlagung amtlicher Papiere eingeleitet.

Gegen Tirpitz wird eine bürgerliche Regierung der deutschen Republik kein Verfahren wegen Altendiebstahls einleiten. Es gibt eben Leute — siehe z. B. Ludendorff im Sülter-Prozess —, die Hochverrat verüben, Aktien stehlen und

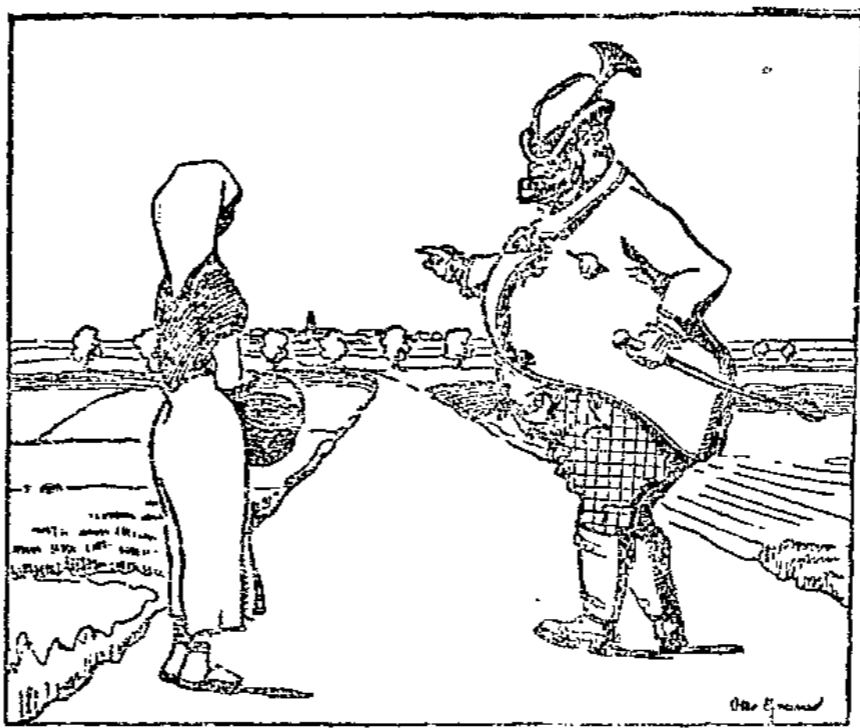
sonstige, für andere Staatsbürger peinliche Dinge betreiben können, ohne daß sie von deutschen Gerichten belangt werden. Auch Thimme erhebt nicht eine solche vermessene Forderung. Aber er richtet noch einmal an Tirpitz in ganz prägnanter Form folgende peinliche Fragen:

- 1. Erkennt Großadmiral v. Tirpitz an, daß er sich amtliche Dokumente in großem Umfang persönlich angeeignet hat und sie zu persönlichen Zwecken und zu persönlichem Wortteil verwertet hat?
2. Erkennt Herr v. Tirpitz an, daß er durch dieses Verfahren ein wichtiges staatliches und konservatives Prinzip, das bisher auch von seiner Partei unbedingt hochgehalten wurde, auf das schwerste gefährdet hat?
3. Wird Herr v. Tirpitz wenigstens in Zukunft unterlassen, amtliches, ihm nicht gehöriges dokumentarisches Material ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden zu veröffentlichen?

Thimme richtet an alle Zeitungen die Bitte, diese prägnanten Fragen aufzunehmen und sie an die Adresse Tirpitz zu richten. Tirpitz wird nicht antworten. Die Rechtspresse wird nicht antworten. Tirpitz ist kein Zechenbuck! Was braucht er sich um die Interessen Deutschlands zu kümmern, wenn es gilt, sich selbst ins rechte Licht zu setzen.

Er ist eben ein hervorragender Führer der Deutschnationalen! Er sollte ja Kanzler werden. —

Ostelbische Wahlbelehrung.



„Das laß Dir gesagt sein, Dieje, wenn's auch niemand sieht, wie Du wählst, — der liebe Gott ficht's doch; und der ist Deutschnational.“

Ludendorff der Führer ins Unglück.

In einer Versammlung der Demokratischen Partei in Berlin sprach am Sonntag der Historiker Hans Delbrück, der früher konservativ war, sich jetzt zu keiner Partei bekennt und dessen Ausführungen über die Spitzen der Rechtsparteien vielleicht gerade darum von besonderem Interesse sind, weil sie sich nach genauer Prüfung des Sachverhaltes gegen seine früheren Parteifreunde richten. Nachdem Delbrück sich über den Bürgerblock, der sich gegen die Arbeiterchaft wendet — das sage schon sein Name — in ablehnendem Sinne geäußert hatte, begründete er die Behauptung, warum bei dieser Wahl der Weg nach links gerichtet sein müsse. Er führte dabei aus:

Zu der Wahlung, diesmal demokratisch zu wählen, veranlassen mich auch die Namen der Herren, die an der Spitze der Rechtsparteien stehen. Wen haben die Deutschnationalen als Reichskanzler präsentieren wollen? — Tirpitz!

Die Völkischen haben an der Spitze ihrer Kandidatenliste Ludendorff. Das sind die beiden Herren, denen wir hauptsächlich und in allererster Linie unser Auglied verdanken.

Winnen kurzem werden Sie Beweise für folgende These können: Wenn sich noch immer ein deutscher Volk die Meinung erhält, General Ludendorff sei zwar ein schlechter Politiker, aber doch ein großer Feldherr gewesen, so wird aus das jetzt bald als falsch nachgewiesen werden. Tatsächliche Fähigkeiten kann man ihm nicht abstreiten, aber als Feldherr hat sich Ludendorff im Jahre 1918 im entscheidenden Feldzug nicht bewährt, sondern wir haben diesen Feldzug trotz seiner taktischen Einzelziege verloren durch die Unfähigkeit des Feldherrn Ludendorff.

Nachdem wir den Feldzug erduldet verloren hatten, tam alles darauf an, daß die Reichsregierung rechtzeitig darüber vollkommen in Klarheit gesetzt wurde, damit sie in der Vorbereitung der Friedensverhandlungen das retten konnte, was noch zu retten war.

Am 8. August war die Niederlage, am 11. August war Kriegsrat in Spa. Ludendorff hat später behauptet, er habe dort das Auswärtige Amt und den Kaiser vollständig aus dem Bilde gestrichelt. Das ist nicht wahr! Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sinke, hat ebensovienig wie der Reichskanzler eine Ahnung gehabt, wie schlecht unsere Sache damals stand, und selbst das größte Genie kann keine gute Diplomatie treiben, wenn es über die militärischen Machtverhältnisse nicht informiert ist. Nachdem Ludendorff am 14. August der Reichsleitung nicht Klaren Wein über die Lage eingeschenkt hatte, verlangte er plötzlich am 28. September unter allen Umständen Waffenstillstand binnen 48 Stunden. Als der Reichskanzler Prinz Max sich aufs äußerste dagegen wehrte, bestand Ludendorff unbedingt darauf. Hier war er einmal fest, aber in der Niederlage. Dieses Maßziehen der weißen Flagge, das, wie sich später herausstellte, gar nicht nötig war, hat General Ludendorff damals der Reichsregierung aufgelegt. Wie können wir das Heil des Vaterlandes Parteien anvertrauen, die Männer an die Spitze ihrer Wahllisten stellen, die in der Vergangenheit so wenig zur Führung fähig waren? Aus inneren und äußeren Gründen muß darum an die Wähler die Aufforderung gerichtet werden, am 7. Dezember demokratisch zu wählen!

Hans Delbrück war Mitglied eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs. Das Urteil, das Delbrück nach Prüfung des Sachverhaltes schon im Jahre 1922 über die bodenlose Verantwortungslosigkeit der Obersten Seeresleitung fällte, war so vernünftig, daß man hätte glauben sollen, ein Ludendorff, ein Tirpitz und vor allen Dingen der ganze Dolchstoßfäkel sei damit für alle Zeiten erledigt. Das Reichsbanner brachte in seiner Nr. 10 den vollständigen Abdruck des Delbrücker Urteils über die Oberste Seeresleitung. Anschließend hat er jetzt durch Quellenstudium noch weiteres Material gefunden und wird damit in Kürze an die Öffentlichkeit treten.

Aber auch das wird den Dolchstoßquatsch nicht töten; denn die Zahl der Unfähigen in Deutschland ist zu groß. Sie wollen einen Sündenbock haben, um sich vor sich selbst und ihrer bodenlosen Unfähigkeit flüchten zu können. —

An die Franzosen verraten.

Der deutschnationaler „Berliner Volksanzeiger“ behauptet in einer ihm angeblich aus Witten an der Ruhr zugewandenen Zeitschrift, vier Reichsbannerleute hätten ein Mitglied des jugendlichen deutschnationalen Saalschutzes, namens Müller, als Mitglied des im besetzten Gebiet verbotenen Siemannskundens einem französischen Kriminalbeamten denunziert. Um ein Eingreifen in das unbesetzte Gebiet zu verhindern, hätten die Bannerleute den Müller bis zum nächsten Tage verfolgt und durch einen Trid sei dieser entkommen.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold läßt uns mit, daß diese Behauptungen glatt erfunden sind. Der deutschnationaler junge Mann gehört zu jenem Schlag Menschen, die in ihrer durch die Pubertät gesteigerten Phantasie sich wichtig zu machen versuchen. Nach der vom Bundesvorstand

Kleines Feuilleton.

Ein Abend für Unsruchselose.

Die „ bunten Abende “ sind, scheint's, an unsere häßlichen Bühnen nicht auszurollen. Früher war man in den „ Morgenstunden “ des Stadttheaters während der Pause, wie der Großvater die Großmutter nahm und wie die Wirtsin man sich in Reifrock und Sittelschuh benommen hat — nach den Vorstellungen des Herrn Heinrich Vogelers. Heber, der nicht gerade als rabenschwarzer Pessimist auf die Welt gekommen war, mußte annehmen, daß dieser überliste „ Gartencarnter “ sich unter die schwebenden Fächer des Perme-laden-Sunzflusses begeben habe und dort mit Schwänken und Miltärmusik im wahreren Sinne reuten Verein ein bescheidenes Dasein weitzujahre. Ein erlicher Wahn! Ausgerechnet die Volkshühner muß auf den sein kriechen und im Wilhelm-Theater einen „ Teesabend “ aus der Wiederweierzeit benutzflächen.

Nur man zum jowahlgewaltigen Male die Erschlaffen dieser jämmerlichen Auseinandersetzungen? Das mühte Getöse mit dem kleinen Kreise, vor dem achtundvierzig Personen eng gedrängt sitzen? Der Schwärm, launigste Personen zu einer Unterhaltung einzuladen, die möglichst wenig etwas vorzutragen haben, ihre Stimme wiederfinden, um dann, nachdem sie einige „ Tränen “ vom Gesicht gerannt — dieses am Wert können die „ Kaufmanns “ an sich „ heranziehen — wieder in die alte Schimmelheit zurückzukehren; der abgemachte Vertrag zwischen den Herren, während jeder hört, daß die Wirtin hinter den Kulissen gemacht wird, aus denen sie unermüdet und verschwommen herbeiliegen; das Ansehen von Juchan im Publikum einem, bei dem es nicht darauf ankommt, sondern in die Wiederweierzeit zu verlegen; endlich das gewöhnliche Ungeheuer in der Auswahl der Programme, deren Redden und Gehaltlosigkeit mit der Entlangheit des Namens reiner ist — das alles ist im Publikum sehr beachtlich empfunden und gerügt worden.

Die Volkshühner, an deren Gedelten wir das leibhaftige Raucher haben, möge sich anziehen. Sie kann sich nicht mehr die jeltete Reijager leisten wie dem Wibelungensfilm, die Reijager von Solde und diesen Kulturabend nach der Herzen Heinrich Vogelers. Nicht weiter auf diesem Wege!

Aus Unfreres Herrgotts Kasse.

Leonhard Lahe, beliebter, stolger, nicht zu bejahen, berechtigt in der Himmelsrichtung einen jowahlgewaltigen Feinschmecker. Gegen seine Wirt, sein Schmalz, seine Karamelle und seine Käse ist darüber nichts anzuhängen. Anders verhält es sich mit dem Vorkahn seines Nebenbesetzers. Was er an Theater, Kunst und Volkshühner gewöhnt, ist zwar sehr geunehmlich, aber nicht sehr bewundern. Seiner Leonhard nämlich magst in Zukunften in kein

„ auf christlichem und nationalem Boden “, wobei ihm jedoch der Boden weit wichtiger ist, als was drauf wächst. Ein besonders fruppiges Unkrautlein, das diesem edeln Erdreich entspricht, war das teure Oberlehrerdrama „ König Petrus Lecher “. Rahnes Leonhard hatte wie ein Verfechter für dieses Erzeugnis seines Freundes Dating gefochten — vergebens: die vorräthigen Zeitungskritiker hatten es, trotz Aufbietung einer ganzen Lehrerergleichordnung zu seinem Schmalz, zu Fall gebracht. Zeitlich liegt Leonhard einen tiefen Groll gegen diese Junker in seiner rauhen Männerbrust. Dazu kommt ein noch tieferer Abscheu gegen alles, was nach Demokratie riecht. Die Volkshühner ist in seinen Augen ein „ sozialistischer Klub “, ihre Anhänger seine persönlichen Feinde.

Was kann sich leicht die Gefühlte vorstellen, die Leonhard der „ Volkshühner “ entgegenbringt, zumal sie ihn und seine „ Leichenhühner “, mit der er seine Theatergemeinde an den Theaterhaus gewöhnt, seine Schwanzaufführungen, die den niedrigen Spielerrufen dienen, und die Militärdoppelkonzerte, mit denen er sich und seine Anhänger in dem „ alten Reiches Herrlichkeit “ zurückverziehen sucht, fortwährend hochnimmt und die Veranstaltungen der Volkshühner vergißt. Als dem Gereizten nun jemand einen Samhälterlein zeigt, in dem man drei Regdeburger Kritiker zu Mus zerrannt hat, was unser Leonhard als Marcelladenfachmann sehrgenügt und nahm diese Dreifach-Marmelade sofort in sein „ Märchensbühnen “ auf. Nun läßt sich ja denken, daß sein von Schmalz, Dutz und Käse tagtäglich im Anfruch genommener Geist für die nebenamtliche Redaktionsarbeiten nicht mehr allzu frisch ist. So kommt es, daß am Ende des Schmalhühners jechenlehrt: „ Ergötzen wir unser Publikum zum Duden, ohne Kritiker, das wäre eine jeltene und wertvolle Kulturanstalt “ — wogegen an drei Stellen des nächsten Blattes, auf Seite 3 und 5 Kritikauszüge veröffentlicht werden.

Wie ist es mit dem Plane der Abschaffung aller Kritiker offenbar noch nicht so ganz fertig? Und auf Seite 9 wird derjenige Name von der „ Magdeburger “ der „ geistliche Musiktrüger Dr. Gasse “ genannt, den der Dreifach-Marmelade auf Seite 10 ebenfalls zu machen hat: als einen Bestandteil des „ Münchener “ Dr. Hermann Sief. In diesem Teile wird das Kontrastbildchen der „ Sparbuchs “ abgedruckt.

Die Zeitungsartikel auszuhalten, ist nicht sehr schwierig. Den Leuten müßen, weil sie schnell arbeits, Mäßigkeiten unermüdet, auch widerprechen sie sich gegenseitig nicht selten. Man mag das nur ein klein wenig magig anpassen, und nicht, wie der „ Mann vom Zaß “, der Leonhard Lahe befeuert hat, und offenbar seine Wirt über abfällige Kritiken seiner Leistungen unter dem Schilde der Annehmlichkeit von sich geben wolle, in einem so rüden Sauphoben, der sich in Unbedürden bewegt wie: „ bildungsnunige Konzentrierten “, „ ahonens findet man denneshgeleichen, diese selbsthafte Menschenklasse “. „ Stunden, wo du dich gleichgültig als „ Genie “ und „ Hühner “ fühlst “, große Unserjachtbeit. „ hastendes Samol “. Leonhard Lahe

findet dieses Glosar eine „ köstliche Satire “. Das hängt wohl mit seiner Leidenschaft für Militärmusik zusammen. Der Majornenhofen — vielleicht hat er es selber einmal bis zum Korporal gebracht und sich dieser aus Zoologie und Pornographie lieblich gemischten Sprache bedient — erinnert ihn an die Traditionen unserer alten, ruhmvollen Meeres“, wie er es so jeltend ausdrückt in der Ankündigung des „ Militär-Doppelkonzerts “, das angehalten den Meid der „ Volkshühner “ erweckt. Wenn Leonhard Schmalz eben so „ köstlich “ in die diese „ Satire “, dann ist es selbst zum Giefelmischen zu schlecht.

Nebrigens möchten wir Herrn Leonhard Rahne, wenn er uns weismachen will, daß „ Hans Sachs wohl einige Zeile früher als Luther gelebt haben dürfte “ und die Wänter müßt bei den Sachs-Spielen „ Märchen und Gavotten aus der Hans-Sachs-Zeit “ vorgezogen habe, die Anschaffung eines Konversationslexikons an das treudeutsche Herz legen. Davin wird er finden, daß Hans Sachs elf Jahre nach Luther geboren ist, 1494, und die Gavotte vor dem 17. Jahrhundert nicht bekannt war. Leonhard, sehr zum Räje zurück! ...

Der alie Tilly spukt noch immer in Magdeburg. Ich meine nicht den, der seine Handschuhe, seinen Regen und seine Giefel im Dome vergessen hat, als er abrückte, sondern seinen Gesinnungsgenossen, der sich unsere unglückliche Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgeknöpft hat. Ich meine jenen Stadtbaurat, der die Niederlegung der alten Gewachse neben dem Rathaus und die Errichtung der Sparhühner dahinter auf dem Kerbholz hat. Schöne Gebäude gerstören ist schändlich, aber schlechte neue dafür hinzustellen noch weit schändlicher. Man mühte bejaßtem Stadtbaurat a. D. auf Grund seiner jeltedaulichen Sünden den Titel „ Verfürerungsrat “ nicht halber verleihen. Und dieser Mann, der allen Grund hätte zur äußersten Zurückhaltung und Bescheidenheit, jährtlich kürzlich einen riesenlangen und sehr langweilen Artikel über „ Städtebauliche Probleme des zukünftigen Groß-Magdeburg “. Einen solchen Kurzselbaum konnte natürlich nur die — „ Tageszeitung “ jeltagen. In derselben Nummer verbreitet sich Dr. von Vincenti über „ Das geistliche Leben in Magdeburg “, aber nicht etwa satirisch, sondern ganz ehrbar und gelassen. Der Mann bleibt nicht etwa bei seinem Leisten, wie es jeltet jeder gewöhnliche Schupfer machen mühte, nämlich beim Bibliothekswesen, sondern er behandelt Theater, Vereine, Museen, alles mögliche und einiges andre. Ueber Musik

Das Musikleben steht in Magdeburg in hoher Blüte. Hier verdient an erster Stelle das städtische Orchester genannt zu werden. Ueber die Grenzen Magdeburgs hinaus wurde es unter der hochbegabten Stabführung Dr. Walter Abis besonders durch die Mitwöchliche Sinfonienkonzerte bekannt. Der neuernannte Generalmusikdirektor Walter Seifert, jowohl im Theater wie im Konzert-

anfassen vollzweckliche Unterfuchung besteht aber auch der Verdacht, daß es sich um einen der vielen „nationalen“ Schwindler handelt, die mit ihrem erfundenen „Märtyrerlun“ Geschäfte machen. Was in dieser Hinsicht geleistet wird, beweisen die „nationalen“ Schwindelinfarate, und die von „nationaler“ Seite veranlaßte Sammlung von „Subgeldern“, um zu „beweisen“, daß das Reichsbanner von Juden finanziert wird. —

Deutschnational heißt antideutsch.

Die Deutschnationalen beschimpfen jeden, der nicht deutsch-national ist, als undeutsch und nicht rasserem. Neben dem Antisemitismus, ihrer alten Spezialität, haben sie sich jetzt aber noch ein ganz neues „Gewächs“ zugelegt. Sie sind mit ihrem Judenabweismittel nicht zu dem Erfolge gekommen, den sie sich wünschen, erfanden darum das Antirheinländertum und betreiben jetzt sogar eine wilde Hecke gegen Rheinländer, denen sie ihr Deutschtum glatt absprechen.

Zu einem Extrablatt der deutschnationalen „Nationalpost“ wird der Sozialdemokrat Rudolf Breitscheid als undeutsch angegriffen, weil er ein — „Rheinfelte“ und folglich kein Deutscher sei.

Damit bezeichnen die Deutschnationalen alle Rheinländer von vornherein als undeutsch und Nichtdeutsche. Sie benutzen also dieselben Argumente, die die Separatisten immer wiederholten, um zu beweisen, daß die Rheinlande kein eigentlich deutsches Gebiet seien.

Wir haben immer geglaubt, daß der Rhein ein deutscher Strom sei. Sollten nun nach dem Willen der Deutschnationalen alle, die an den Ufern dieses Stromes wohnen, keine Deutschen sein? Sollten die französischen Separatisten, die mit allen Mitteln versuchten, die Rheinlande vom Deutschen Reiche zu trennen, recht gehabt haben? Jeder Sozialist sagt: Nein, niemals! Aber nach den „Deutschnationalen“ freilich hätten sie durchaus recht. Was sollte es gar nicht wundern, wenn die separatistische Bewegung wieder aufkommen würde, nachdem eine deutsche Partei, die noch obendrein so gemein und unverschämte ist, sich „national“ zu nennen, ihnen die beste moralische Rechtfertigung dazu liefert.

Schmutzige Kampfweise.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion in Adlitz hatte, nachdem die Verfehlungen des Beigeordneten Schäfer bekannt geworden waren, in einem Antrag an den Oberbürgermeister verlangt, bei der preussischen Staatsregierung die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen. Das wurde damit begründet, daß die Stadtverordneten-Versammlung den Korruptionsfällen, die sich in letzter Zeit bei der Stadterhaltung gezeigt hätten, eine mehr als zweifelhaftige Haltung entgegengebracht habe.

Ein weiterer Antrag verlangte ein Disziplinarverfahren gegen den Oberbürgermeister Adenauer mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amt und außerdem die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den sozialdemokratischen Beigeordneten Haas, weil er die Flucht Schäfers begünstigt habe. Dieser Antrag ist auch dann nicht zurückgezogen worden, als durch die Auffindung der Leiche Schäfers die Leichtfertigkeit der kommunistischen Behauptung offenbar wurde.

Der Verfassungsausschuss der Kölner Stadtverordneten-Versammlung hat sich nun mit diesen beiden Anträgen beschäftigt. Die bürgerlichen Fraktionen gaben dann eine Erklärung ab, in der die Behauptungen der kommunistischen Anträge als grobe Unwahrheiten bezeichnet werden. Die in den Anträgen gestellten Forderungen wurden mit Entschiedenheit abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion gab eine ähnliche Erklärung ab. —

Jaal das Musikleben Magdeburgs in gleicher Weise zu fördern.

Wer hätte gedacht, daß Walter Riefjohr so unglaublich anspruchlos ist! Wozu, so fragt der naive Zeitgenosse, ist der Mann denn überhaupt berufen worden?! Aber damit ist das Musikleben in „Unser Herrgotts Kanzlei“ noch nicht erschöpft.

An dieser Stelle darf auch der Richard Wagner-Verband deutscher Frauen nicht vergessen werden, der nach seiner Neugestaltung durch Frau Dr. Siedentopf auch mit schonungslosigen Abenden seine Mitglieder erfreut.

Neben Frau Sanitätsrat Dr. Siedentopf — wenn man schon Titel vom Manne borgt, dann auch gleich alle! — kann sich Bed' vertriehen. Der ist bemüht, einem andern etwas nachzumachen — über den Erfolg schweigt sich Herr v. Vincenti völlig aus! — sie aber „gestaltet neu“, bringt Schöngesterei und Wagner-Enthusiasmus in das ästhetisch verdorrte Volk. Das nenn ich Kulturarbeit! Dadurch hat sich natürlich die „Annsicht von dem geistigen Tiefstand unserer Stadt gründlich zu unserer Gunsten gewandelt. Magdeburgs Ruf war schlechter, als die Tatsachen es beweisen. Sonst wäre nicht der hohe Aufstieg möglich, den die Stadt wie in wirtschaftlicher, so auch in geistiger Beziehung in den letzten Jahren genommen hat.“ Das mußte endlich einmal ausgesprochen werden, und zwar in der „Tageszeitung“! Wer noch immer nicht an den „hohen Aufstieg“ glauben will, der denke bloß an die Vortragsführung der „Anarchie in Sillian“!

Damit aber in einer Stadt, die ebendies „Unser Herrgotts Kanzlei“ getauft wurde, auch die Religion zu ihrem Rechte komme, füge ich noch ein hebräisches Wertes Zitat an:

In meiner Zeitung stand: „Es kann alles untergehen, nur Deutschland darf nicht untergehen.“ Das ist doch Wahnsinn! Es soll alles erhalten werden, was einen Wert hat, dann wird auch Deutschland erhalten bleiben. Sonst nicht. Aber in vielen Städten redet und schreibt man heute in Deutschland wie in einem Herrenhaus. In meiner Zeitung stand auch: „Das Christentum muß als Grundlage unserer Kultur erhalten bleiben.“ Das Christentum? Was ist Christentum? (Denn es hängt nicht an Bäumen und nicht in der Luft.) Soll es bloß heißen: „die Kinder in der Schule, die Lehrer, die Pastoren sollen ihr Christentum und Kirchenwesen immerzu tüchtig treiben — aber wir von der eigentlichen Kultur, wir Künstler, Denker, Dichter, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute, Ingenieure, Arbeiter, wir tun natürlich nicht mit?“ Also das Christentum der Wägen, die Kultur die Saat und die Inhaber der Kultur die eigentlichen Götter! Da kommt einem der Ekel. Oder will der Sag bedeuten: „Wir alle wollen Christen bleiben wie bisher?“ „Wie bisher“ — man traut seinen Ehren nicht; „wie bisher“ — ja waren denn wir Deutsche „bisher“ Christen? „Aber natürlich!“

Radiodienst der Volkstimme.

Die Sozialdemokratie marschiert.

cg. Moskau, 1. Dezember. Die Stadtverordnetenwahlen, die am Sonntag hier stattfanden, ergaben das selbe Bild wie alle Wahlen der letzten Wochen: ein katastrophaler Rückgang der Bülischen und der Kommunisten, Schwächung des bürgerlichen Mittelpunktes, sowie im Schlepptan der Deutschnationalen befindet, und ein erfreulicher Aufstieg der Sozialdemokraten.

Diese haben ihre 19 Mandate von der letzten Stadtverordnetenwahl am 27. November 1921 behauptet. Damals erhielten die Sozialdemokraten 10 794 Stimmen. Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1926 und diesmal 10 838 Stimmen.

Der bürgerliche Wirtschaftsblock, dessen Parteien bei der Reichstagswahl 13 585 Stimmen auf sich vereinigten, brachte es diesmal nur auf 10 985. Damit verloren die Bürgerlichen drei Mandate.

Die Kommunisten fielen von 4727 am 4. Mai auf 2906 zurück.

Noch vernichtender ist die Niederlage der Bülischen. Am 4. Mai auf hohen Stimmen mit 7541 brachten sie es jetzt auf ganze 3471, womit sie weit über 50 Prozent ihrer Stimmen eingebüßt haben.

Die Wahlbeteiligung betrug rund 70 Prozent, war also viel geringer als bei der letzten Reichstagswahl.

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Bürgerblock 20, Sozialdemokraten 19, Rechte 9, Bülische 6, Kommunisten 5 und Demokraten 2.

Der Anteil der Sozialdemokraten an den abgegebenen Stimmen betrug bei den Landtagswahlen am 17. Februar d. J. 22 Prozent, bei den Reichstagswahlen am 4. Mai 26 Prozent und bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen 30 Prozent.

In Wismar wurden bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen 12 096 Stimmen abgegeben gegen 12 331 im Jahre 1921. Davon erhielten Sozialdemokraten 4544 (2867), Kommunisten 1344 (2000), Kommunaler Wahlverein 3034 (5006), Freier Wirtschaftsverein 1209 (1741), Bülische 1965. —

Antwort der betrogenen Wähler.

i Zwickau, 1. Dezember. Die Stadt Rastitz bei Zwickau hatte ein Stadtverordneten-Kollegium von 9 Sozialdemokraten, 7 Kommunisten und 9 Bürgerlichen am 13. Januar dieses Jahres gewählt. Da sich die Kommunisten vollständig auf die Seite der Bürgerlichen stellten und mit ihnen gemeinsam ein bürgerliches Bürgermeisters zu Wahl verhalfen, legte die sozialdemokratische Fraktion ihre Mandate nieder und erzwang auf diese Art die Neuwahl des Stadiparlamentes. Diese fand am Sonntag statt und brachte der Sozialdemokratie einen vollen Erfolg.

Den bürgerlichen Gruppen wurde ein Mandat und den Kommunisten zwei abgenommen, so daß in das neue Stadtverordneten-Kollegium einzuziehen werden 12 Sozialdemokraten, 5 Kommunisten und 8 Bürgerliche. —

Scheidemann-Versammlung in Frankfurt.

pr Frankfurt a. M., 1. Dezember. Gestern mittag hielt die Sozialdemokratie im Nietenraum des Zirkus Schu-

mann eine Wähler-versammlung ab, in der Scheidemann referierte. Zuhörer füllten den weiten Raum, Zuhörer fanden keinen Einlaß mehr. Es herrschte eine Siegesstimmung wie nie zuvor. Auch bei den bürgerlichen Besuchern, die in großer Zahl gekommen waren. —

Frankreichs Schuldensatz.

+ Paris, 1. Dezember. Die von der französischen Regierung seit einiger Zeit in Washington geführten Verhandlungen über die Regelung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten fallen nach den Meldungen der Pariser Blätter ihrem Abschluß näher.

Ueber die in Aussicht genommene Regelung verlautet, daß die Vereinigten Staaten bereit sein sollen, Frankreich 30 Prozent der Schuld nachzulassen und für den Rest ein Moratorium (Schonfrist) von 10 Jahren zu gewähren. Vom Jahre 1935 ab soll die Amortisation mit einem Prozent jährlich erfolgen und außerdem soll die amerikanische Regierung sich bereit erklären haben, Frankreich den niedrigen Zinssatz von 2 Prozent einzuräumen.

Dieses Übereinkommen, das zwischen den französischen und den amerikanischen Sachverständigen festgelegt worden ist, bedarf allerdings noch der Zustimmung der französischen Regierung. Nach dieser Richtung ist man hier teilweise sehr skeptisch, da alle offiziellen Stellen in Washington bei aller Vereinfachung, Frankreich entgegen zu kommen, jede Herabsetzung der französischen Schuld, die rund vier Milliarden Dollar beträgt, bisher aufs Bestimmteste abgelehnt hat. —

Überall Reichsbannerkundgebungen.

p Berlin, 1. Dezember. Große Reichsbannerkundgebungen fanden gestern in allen Teilen des Reiches statt. Die größte war die in Hamburg, wo der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident Göring, sprach und sich besonders scharf gegen die Beschimpfungen des Reichspräsidenten durch Anhänger der Rechtsparteien wandte.

In Stettin sprach bei einer Reichsbannerkundgebung, Oberbürgermeister Beim (Magdeburg) und der preussische Landwirtschaftsminister Wendorf.

In Plauen hielt der Schöpfer der Reichsverfassung, Hugo Preuß, vor dem Reichsbanner eine Rede und in Kassel brachte das Reichsbanner gegenüber einem „Deutschen Tag“ der „Vaterländischen“ so ungeheure Massen auf die Beine, daß die Sanktenkreuzerkundgebung völlig ins Hintertreffen geriet. —

Reichsbanner überfallen.

p Berlin, 1. Dezember. Am Sonntag wurde in Berlin auf dem Alexanderplatz in unmittelbarer Nähe des Polizeipräsidiums eine Radfahrergruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold von 60 Sanktenkreuzern überfallen und mit Knüppeln mißhandelt.

Nachdem das Reichsbanner Verhärkung erhalten hatte, konnten acht der Angreifer festgenommen und der Rest freigelassen werden. Auch ein Reichsbannermann wurde festgenommen, weil er sich mit einem Gummiknüppel zur Wehr gesetzt hatte. —

Günstiger Baumarkt.

Der Deutsche Baugewerksbund zählte Ende September noch 25 650 Arbeitslose bei 304 246 von der Statistik erfaßten Mitgliedern, am 27. Oktober (dem letzten Zahlungstag) aber nur noch 19 822 bei 305 554 von der Statistik erfaßten Mitgliedern. Damit ist im Verhältnis zur Mitgliederzahl die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Deutschen Baugewerksbundes von 84,3 Prozent Ende September auf 6,55 Prozent Ende Oktober gesunken.

Die weitaus größte Zahl der Arbeitslosen stellen wieder die ungelerneten Bauarbeiter, die Hochbauhilfsarbeiter und Erdarbeiter. Am stärksten war die Arbeitslosigkeit im Bezirk Rheinland, am schwächsten im Bezirk Hannover.

Der günstigere Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß jetzt vor Eintritt der kälteren Jahreszeit notwendige Reparaturarbeiten ausgeführt und beschleunigt werden, teilweise aber auch darauf, daß der Neubau (auch der Wohnungsneubau) sich mehr belebt hat. —

ruft es von allen Seiten, „wir waren doch keine Juden, also waren und sind wir Christen!“ Aha! Darum ist also das deutsche Volk ein christliches Volk, und darum so viel Feindschaft gegen die Juden — aus lauter Christentum. Und dieses Christentum muß erhalten bleiben. Aber über die Formel wird doch mancher den Kopf schütteln; denn nach dem Gesagten kann sie nur lauten: Richtige Haarfarbe, richtige Nase, richtige Abtammung machen ein Volk zu einem christlichen Volke. Nun? Sind nach dieser Formel nicht auch z. B. die Einwohner von Samoa ein christliches Volk? Gleiche Nase, gleiche Haarfarbe, gleiche Abtammung, „Samoa, Samoa über alles“, „alles kann untergehen, nur Samoa nicht“ — siehe, Samoa ist auch ein christliches Volk, denn auch sie sind keine Juden! Und so weiter über die ganze Erde hin; die Formel ist das reinste Perpetuum mobile der Willkür. Nur schade, daß der Stifter des Christentums eine ganz andere Formel für das Christwerden hatte, nämlich „Wandelt euern Sinn!“

Wer unterzieht sich, solche Redereien zu äußern, die allen Bülischen und Stahlbesitzenden, voran ihrem Chefpriester Faust, wie Salzjähre ins Gesicht pricken? Ihr verwerder'st Mar' eraten: der Pastor Fend in „Magdeburger Kirchenblatt“, das mit dem Unteritel „Stimmen aus unsers Herrgotts Kanzlei“ von der Kreissynode herausgegeben und in allen Kirchen verkauft wird. Wenn der Kreissynode schon „der Ekel kommt“ über dieses Treiben wie in einem „Trennhaus“, wie muß da erst einem Menschen zumute sein, der sich von außerhalb der Kirche den bülischen Karneval mitanzieht! S.

Ruccini 7. Der bedeutendste Opernkomponist Italiens, Giacomo Ruccini, ist, 66 Jahre alt, in einer Privatklinik in Brüssel, die er wegen eines Halsleidens aufgesucht hatte, plötzlich gestorben. Der vielversiferte Komponist war in Lucina geboren, hatte in Mailand studiert, zuerst Kammermusik und eine Meße geschrieben, sich dann aber der Oper zugewendet. Seine bekanntesten Werke: „Roberte“, „Manon Lescaut“, „Tosca“, „Madame Butterfly“, zeigen ihn als Vermittler zwischen dem „verijährigen“, von Wagner beeinflussten naturalistischen Stil der Mascagni und Leoncavallo und der altitalienischen, auf Verdi fußenden Kultur der Gesangsmelodie. Man findet ihn leicht, süßlich, lächelnd — aber eins kann man ihm unmöglich absprechen — und das hat er selbst vor Richard Strauß voraus: die Fähigkeit, für Singstimmen zu schreiben. Alles, was er komponiert hat, klingt ausgezeichnet im Orchester, klingt aber auch prächtig auf der Bühne. —

Musikerfreud in Niga. Die Musiker des Orchesters der lettischen Nationaloper sind in den Streik getreten, weil ihre Forderung nach einer Gehaltserhöhung von 50 Prozent abgewiesen worden ist. Sie haben beschlossen, so lange den Auftritten fern zu bleiben, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Die Ausländer unter den weitwährenden Musikern sind sofort ausgewiesen worden. —

Notizen.

Der deutsche Fahrplan in Kraft. In der Nacht zum 1. Dezember wurden die Fahrpläne in neuen unbedeckten Gebeten. Die bisher noch die französische Zeit angabenen auf mitteleuropäische Zeit eingestellt. Zum gleichen Zeitpunkt trat auch der neue deutsche Fahrplan in Kraft, der zum Teil wesentliche Veränderungen gegen bisher aufweist. Die Wartezeit an den Grenzstationen sowie das eventuelle Umsteigen fallen von nun an fort. —

Ein barbarischer Zuchthausurteil. Das Kriegsgericht in Neval hat von den 149 Kommunisten 39 zu lebenslänglicher Zuchthaus und 89 zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren verurteilt. Dieser gravame Spruch muß als ein schreckliches Verbrechen bezeichnet werden. Man darf wohl die Hoffnung ausbrengen, daß es unieren Gerichten in England gelingen möge, eine Milderung des Schicksals der Verurteilten zu erwirken. Leider ist es so, daß das Vollen der bürgerlichen Justiz auf das noch wildere Treiben der russischen Sowjetorgane gegen ihre politischen Feinde zurückzuführen ist. Er wandt in erster Linie. —

Der erledigte Trotski. Es bestätigt sich, daß Trotski von dem Amte eines russischen Kriegs-Kommissars entlassen worden ist. Auch seine anderen höheren Ämter hat er mehr oder minder gezwungen niederlegen müssen. Er bemüht sich jetzt um einen diplomatischen Posten im Ausland. Sinowjew wird seinem Kritiker schon einen Platz ausmachen, wo er nicht mehr gefährlich werden kann. —

Schlechte Geschäfte mit Rußland. Die Gruppe der mit Rußland in Handelsbeziehung stehenden amerikanischen Firmen wird ihr Tätigkeitsfeld verengen. Die Geschäfte haben nämlich wie viele deutsche Firmen, nämlich mit einem Defizit abgeschlossen. Alle Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung und den russischen Kapitalisten sollen mit dem 1. Dezember abbrochen werden. —

Devehen.

Die medienburgischen Gemeindevahlen.

Wh. Moskva, 1. Dezember. In Barnensünde erhielten die Sozialdemokraten 880 Stimmen, voraussichtlich 2 Sitz, Beamtenliste 572 Stimmen, voraussichtlich 1 Sitz, Kommunisten 82 Stimmen, voraussichtlich keinen Sitz, Fremdenliste 188 Stimmen, voraussichtlich keinen Sitz. Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 1072 Stimmen, voraussichtlich 3 Sitz. —

Die Lage in Ägypten.

Wh. Gibraltar, 1. Dezember. Ein weiteres Bataillon hat sich heute nach Ägypten eingeschifft. —

Wh. London, 1. Dezember. Neunter zufolge melden die letzten Telegramme, daß die Lage in Khartum allgemein befriedigend ist. Man hoffe, daß die übrigbleibenden ägyptischen Truppen bald ohne große Schwierigkeiten evakuiert werden. (Trotzdem ein weiteres Bataillon. Red.) —

Wh. London, 1. Dezember. Nach einer Meldung aus Khartum sind bei der Revolte der dortigen sudanesischen Truppen 6 Offiziere und 11 Mann der britischen und der ägyptischen Truppen getötet, 1 Offizier und 11 Mann verwundet worden. Die meuternden sudanesischen Truppen haben große Verluste gelitten. Eine beträchtliche Zahl dieser Truppen ist gestötet worden. —

Wh. London, 1. Dezember. Wie „Times“ aus Kairo berichtet, hat die ägyptische Regierung jetzt auch den Rest der in der britischen Note vom 23. November enthaltenen Bedingungen angenommen. Die entsprechenden Dokumente seien gestern in Kairo ausgetauscht worden. Die britische Besatzung der Zusage in Alexandria werde so bald wie möglich zurückgegeben werden. —

Die Auswahl der Wochenschriften ist eine dauernde Sorge der gewisshastigen Hausfrau. Die Bücher soll doch nicht zu schön sein und nicht zu teuer, die Zeitschriften sollen sich auch lange halten. Deshalb erachtet man bei der Verwendung von Rußlands, welches sehr reich an Wochenschriften ist, die Bücher vorzuziehen, ohne das Bewußte, daß in Rußland die Wochenschriften nur in den letzten Jahren anzureichen, da es kein leicht beschaffliches Material ist. Während sehr viele andere Länder, die zwar viele Wochenschriften im Gebrauch haben, doch keine Bücher haben, wählen sie deshalb nur mit Rußlands. —



Beliebte Geschenkartikel aus unsern großen Spezial-Abteilungen

Kleiderstoffe

| | | |
|---|---|------|
| Reinwollener Cheviot | in den Farben leuchtendsten Farben u. schwarz u. marine | 1.95 |
| Reinwollener Foulé | Niejenfarbentonierte | 2.95 |
| Reinwollene Popeline, Köper, Krepp, Gabardine, Ripse | | 3.90 |
| Mantelfausche | schwere Qualitäten, viele Farben | 5.90 |
| Schwere Ulsterstoffe | zum Teil mit Absteife, vorherrschend für Herren-Mäntel geeignet | 4.50 |
| Schotten und Streifen | Die große Mode, in Niejenauswahl | 1.45 |
| Blusenstoffe | moderner bunter Crêpe marocain, sonstige Streifen und Karos | 95 |
| Plüsch- und Krimmerstoffe | für Jacken, Mäntel und Beräthe | 9.50 |
| Velours-Barchente u. Samtflanelle | in schönsten Mustern | 1.10 |

Extra-Angebote unserer Spezial-Abteilung

Seidenstoffe

| | | |
|-----------------------|--|------|
| Helvetia-Seide | prima Qualität für Langweiden, doppelt breit | 4.50 |
| Crêpe marocain | schönste bunte Plüsch, Doppelbreite | 7.90 |
| Seiden-Ripse | in vielen Farben | 3.25 |

Baumwollwaren

| | | |
|-----------------------------------|---|-------|
| Hemdentuch | mittel- und feinfädige Ware, ca. 80 cm breit | 58 |
| Renforcé | feinfädige süddeutsche Ware für feine Leinwäsche, ca. 80 cm breit | 85 |
| Linon | (Seinerefas), ca. 80 cm breit, gute starkfädige Qualität für Bett- und Leinwäsche | 85 |
| Bettsatin | Bandstreifen, gute Qualität ca. 130 cm breit | 2.40 |
| Bettzücken | prima Qualität, Deckenbreite, ca. 130 cm | 1.85 |
| Handtücher | grau Halbleinen | 95 |
| | weiß Gerzentorn, Halbleinen | 85 |
| | abgepaßt, Jacquard, gel. u. geb. | 85 |
| | abgepaßt, grau Halbleinen | 1.10 |
| Wischtücher | weiß/rot kariert, 56x56 St. | 75 |
| | grau Halbleinen, 56x56 St. | 65 |
| | geäutert und gebändert, 55x55 Stück | 42 |
| Poliertücher | leder imitiert | 25 |
| Tischtücher | Jacquard, Halbleinen, gute Qualitätsware, 130/160 | 7.50 |
| Servietten | Jacquard, Halbleinen, 60/60 | 1.30 |
| Kaffee-Gedecke | mit 6 Servietten, weiß und farbig, in schönen Mustern | 9.00 |
| 10-Meter-Stücke Hemdentuch | Marke „Prima“, gute süddeutsche mittelstarke Ware, ca. 80 cm breit | 9.50 |
| 10-Meter-Stücke Renforcé | Marke „Ergelflor“, feinfädige gute Qualität, ca. 80 cm breit | 10.50 |
| 10-Meter-Stücke Renforcé | Marke „Florida“, für Tag- und Nachthemden, ca. 90 cm breit | 11.50 |
| 10-Meter-Stücke Renforcé | Marke „S. C. Prima“, mittelfädige gute Ware | 10.80 |

Siegfried Cohn

Webereiwaren * Breiteweg 58/60



Der preussische Wahlverband Sachsen.

Das gegenwärtig gültige Gesetz über die Wahlen zum Preussischen Landtag kennt Wahlbezirke, Wahlkreise und Wahlkreisverbände. Die erstern sollen möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen. Große Gemeinden können in mehrere Wahlbezirke zerlegt, kleine Gemeinden oder Gemeindeteile zu einem Wahlbezirk vereinigt werden. Der Wahlkreis deckt sich in der Regel mit den Regierungsbezirken. Er bildet eigentlich die Grundlage der Wahl. Für jeden Wahlkreis sind Wahlvorschläge einzubringen, nämlich die Kreiswahlvorschläge. Mehrere Wahlkreise werden zu einem Wahlkreisverband zusammengelagert. Für diesen werden keine besonderen Kandidaten aufgestellt. Wahlvorschläge werden außer für den Kreis nur für das Land (Landeswahlvorschläge) aufgestellt. Der Wahlkreisverband hat eigentlich nur den Zweck, daß in ihm mehrere Kreiswahlvorschläge miteinander verbunden werden können. Die Verbindung ist nur möglich, wenn diese zu verbindenden Kreiswahlvorschläge dem gleichen oder feinem Landeswahlvorschlag angegeschlossen werden.

Für die Provinz Sachsen ist ein (Landtags-) Wahlkreisverband gebildet worden. Von den zusammen 23 Wahlkreisen Preußens gehören ihm die Kreise 10, 11 und 12 an. Es sind dies

- 10. Kreis, Regierungsbezirk Magdeburg, 1 245 508 Einwohner,
 - 11. Kreis, Regierungsbezirk Merseburg, 1 340 084 Einwohner,
 - 12. Kreis, Regierungsbezirk Erfurt und Herrschaft Schmalkalden 588 865 Einwohner.
- Für sich hat der Regierungsbezirk Erfurt nur 548 601 und die Herrschaft Schmalkalden nur 45 264 Einwohner.

Die Verteilung der Mandate geschieht nun wie folgt: Jedem Kreiswahlvorschlag werden so viel Landtagsabgeordnetenstimmen zugewiesen, daß je einer auf 40 000 für ihn abgegebene Stimmen kommt. Für die verbleibenden Reststimmen ist folgendes Verfahren vorgesehen: Für die Kreiswahlvorschläge kann von den von den Unterzeichnern zu bestimmenden Vertrauenspersonen erklärt werden, daß die Reststimmen einem Landeswahlvorschlag zuzurechnen sind (Anschlußerklärung). Die in einem Wahlkreis abgegebenen Stimmen, deren Zahl für die Zuteilung eines oder eines weitem Abgeordnetenstimmes an einen Kreiswahlvorschlag nicht ausreicht, werden sodann dem Landeswahlauschluß zur Verwertung überwiesen. Der Landeswahlauschluß zählt zunächst die in den Wahlkreisverbänden auf die verbundenen Kreiswahlvorschläge gefallenen Reststimmen zusammen. Auf je 40 000 in dieser Weise gewonnener Reststimmen entfällt ein weiterer Abgeordnetenstimme. Diese Sitze werden den Kreiswahlvorschlägen nach der Zahl ihrer Reststimmen zugeteilt. Hierbei bleiben jedoch die Reststimmen unberücksichtigt, wenn nicht wenigstens auf einen der verbundenen Kreiswahlvorschläge 20 000 Stimmen abgegeben worden sind. Die bei der Berechnung der Reststimmen in den Wahlkreisverbänden nicht verbrauchten oder nicht berücksichtigten Reststimmen werden ihrem Landeswahlauschluß überwiesen. Sodann zählt der Landeswahlauschluß die in allen Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden auf die Landeswahlvorschläge gefallenen Reststimmen zusammen und teilt jedem Landeswahlvorschlag auf je 40 000 Reststimmen einen Abgeordnetenstimme zu. Ein Rest von mehr als 20 000 Stimmen wird vollen 40 000 gleichgeschätzt. Einem Landeswahlvorschlag kann höchstens die gleiche Zahl der Abgeordnetenstimme zugeteilt werden, die auf die ihm angegeschlossenen Kreiswahlvorschläge entfallen sind.

Die letzten preussischen Landtagswahlen am 20. Februar 1921 hatten folgendes Ergebnis: Unter a) sind die Städte, unter b) die Landgemeinden und unter c) das ganze Gebiet aufgeführt.

| Wahlkreis | Bevölkerung | Wahlberechtigter abstimmt | v. H. | Abgegeb. Stimmen | abstimmt | v. H. |
|-----------------|--------------|---------------------------|-------|------------------|----------|-------|
| 10 Magdeburg | a) 670 054 | 446 105 | 66,6 | 357 853 | 80,2 | |
| | b) 575 454 | 349 700 | 60,8 | 287 443 | 82,2 | |
| | c) 1 245 508 | 795 805 | 63,9 | 645 296 | 81,1 | |
| 11 Merseburg | a) 585 654 | 376 591 | 64,3 | 312 299 | 82,9 | |
| | b) 754 430 | 446 853 | 59,2 | 354 756 | 79,4 | |
| | c) 1 340 084 | 823 444 | 61,4 | 687 055 | 81,0 | |
| 12 Erfurt | a) 281 618 | 184 946 | 66,0 | 144 782 | 77,9 | |
| | b) 261 983 | 154 481 | 59,1 | 124 412 | 80,3 | |
| | c) 543 601 | 389 427 | 62,7 | 269 194 | 79,0 | |

Die Landtagswahlkreise decken sich nicht ganz mit den Reichstagswahlkreisen. Der 12. Landtagswahlkreis deckt sich auch nicht ganz mit dem Regierungsbezirk Erfurt, weil noch die Herrschaft Schmalkalden dazu geschlagen ist. Letzteres ist aber keine erhebliche Abweichung. Nach den bei der letzten Landtagswahl abgegebenen Stimmen (siehe vorstehend) würden Abgeordnetenstimmen entfallen auf den 10. Wahlkreis 16, auf den 11. Kreis etwa 17, auf den 12. etwa 7. Es hängt ganz von der Stärke der Wahlbeteiligung ab, ob diese Mandatszahl erreicht oder überschritten wird.

Auf die Sozialdemokratische Partei und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei zusammen und auf sonstige Parteien fielen bei der letzten Wahl Stimmen:

| Wahlkreis | Sozialdemokratische | Unabhängige Sozialdemokratische | Deutschnationale | Volkspartei | Kommunisten |
|-----------|---------------------|---------------------------------|------------------|-------------|-------------|
| 10 | 312 136 | 73 036 | 116 100 | 9 184 | 26 156 |
| 11 | 145 198 | 61 225 | 151 263 | 94 770 | 197 107 |
| 12 | 73 745 | 17 614 | 66 958 | 38 016 | 29 921 |

Es erhielten außerdem noch Stimmen die Zentrumspartei, die Wirtschaftspartei des Mittelstandes usw. Diesmal wird natürlich eine erhebliche Verschiebung der Sitze stattfinden. Die Wähler müssen dafür sorgen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen eine erhebliche Vermehrung aufweist.

Eine gefangene Ente.

Durch die gesamte deutschnationale Presse kurzlich eine durch die „Nationalliberale Korrespondenz“ lancierte Schauergeschichte, die auf die Dummen großen Eindruck machen soll: Eine volksparteiliche Versammlung in Gera sollte mit einem „Hoch“ auf das Vaterland geschlossen werden, aber die zahlreich anwesenden Reichsbanneroffiziere riefen: „Nieder!“ und stimmten die Internationale an.

Herr Laverrenz,
deutschnationaler Spitzenkandidat in Berlin,
der deutschnationalen Spezialist für Rüpfelgenen im Reichstag,
also der
Spezialkollege des kommunistischen Spitzenkandidaten
Gruß Grube.



Von den Deutschnationalen ist Laverrenz als Verkehrsminister ausersuchen.

Justizminister für Zusammenstöße,
wofür er seine Eignung am 24. Juni 1924 im Reichstag bewies, als er den sozialdemokratischen Abgeordneten Eggerstedt (Hiel) tätlich angriff.

Frage des Personals im Verkehrsministerium: Saut er auch im Amt? Wird er die Prügelstrafe einführen?

In der fraglichen Versammlung in der „Heinrichsbrücke“ zu Gera am Montag den 24. November zeichnete der volksparteiliche Redner Dr. Pfeffer (Gotha) das „neue deutsche Vaterland“ und ließ gar keinen Zweifel, daß er sich unter diesem Vaterland die Monarchie vorstellte. Als er dieses monarchistische Vaterland am Schluß der Versammlung hoch leben ließ, beantworteten die anwesenden Reichsbannerleute diese Heberumpfung mit Niederrufen und Hochrufen auf die Republik. Die antwortenden Sozialisten stimmten außerdem auf Provokation von rechts die „Internationale“ an. Das ist der wahre Sachverhalt.

Mandate zu kaufen!

Keine Partei spricht so selbstvertrauensvoll von den hohen Zielen, die sie im Reichstag und Landtag vertreten wird, wie die Deutsche Volkspartei. Keine Partei mißbraucht aber schamloser ihren politischen Einfluß zugunsten wirtschaftlicher Interessenten wie die des vielgewandten Gustav Stresemann. Der Fall Hugo, bei dem gerichtlich festgestellt wurde, daß dieser Abgeordnete der Deutschen Volkspartei in Sachen der Lederwirtschaft unfair gehandelt hat, ist bekannt. Dr. Hugo verdrankte nämlich sein Mandat den 50 000 Mark, die der Verband der Lederhändler in die Wahlkassette der Deutschen Volkspartei gezahlt hat.

Was die Lederhändler sich leisten können, sich einen Abgeordneten bei der Deutschen Volkspartei zu kaufen, können wir auch, sagten die Magdeburger Großhandelsfirmen Carl Cordes H.-G., Heinrich Mittag und W. Priem u. Co. G. m. b. H., setzten sich hin und schrieben an andre Großhandelsfirmen folgenden Brief:

Wir stehen vor neuen Wahlen zum Deutschen Reichstag. Es dürfte für unsere Mitglieder, gleichgültig welcher Partei sie angehören, kein Zweifel darüber bestehen, daß im Interesse der Belange des deutschen Großhandels und angesichts der absoluten Notwendigkeit, daß unsere Spitzenorganisationen auch weiterhin im Reichstag durch unser Präsidialmitglied Herrn Otto Reinath vertreten wird, derselbe auch in den neuen Reichstag wiedergewählt werden muß.

Führende Mitglieder unserer Verbände sind bemüht, Herrn Reinath nach seinem Austritt aus der Demokratischen Partei für die Deutsche Volkspartei zu gewinnen. Wir bitten auch Sie, falls Sie der Deutschen Volkspartei nahesteht, sich sofort dafür einzusetzen, daß Herr Reinath am Sonntagabend den 8. November in Dessau an unserer

Ohrfeigen!

Die „Agitation“ der Deutschnationalen nimmt an Gift und Schmutzigkeit zu, je näher der Wahltag herankommt. Der „Vorwärts“ berichtet:

Vor uns liegt ein Flugblatt, das als Druckfirma die von Hempel u. Ko., G. m. b. H., Berlin SW 68, trägt und das eine nichtswürdige deutschnationale Fälschung enthält. Es beginnt mit den Worten: „Genossen, Kameraden!“ und druckt dann einen Zettel ab, der angeblich in den letzten Kriegsjahren millionenfach von französischen Flugzeugen über der Westfront abgeworfen worden sein soll. Richtig ist, daß solche Flugblätter abgeworfen worden sind und fingierte Unterschriften wie „Gurre republikanischen Kameraden“ getragen haben mögen. Die verbrecherische Fälschung, deren die Herausgeber des bei Hempel u. Ko. als Nr. 201 gedruckten Flugblatts sich schuldig machen, besteht in der Schamlosigkeit, daß sie den Text des der französischen Kriegspropaganda verbreiteten Aufrufs in schwarzrotgoldener Umrahmung abdrucken und dadurch den Anschein zu erwecken suchen, als wären die heutigen Reichsfarben, die damals noch gar nicht im Vollbewußtsein heimisch waren, tatsächlich von den Franzosen verwendet worden. Der Empfänger des Wahlflugblatts soll natürlich weiter schlüpfeln: Wo ist das Schwarzrotgold eine französische Erfindung! Damit kein Zweifel über den Charakter des Blattes aufkommen kann, werden die Reichsfarben als die „Farben der Deserteure“ beschimpft und — diesmal in schwarz-weißer Umrahmung — hinzugefügt: Wählt deutschnational!

Es ist uns bekannt, daß die Zettel, die angeblich die Franzosen an der Westfront abgeworfen haben sollen, in großen Massen in schwarzrotgoldener Umrahmung nachgemacht worden sind, um in den letzten Tagen vor der Wahl verbreitet zu werden. Nur Menschen mit Lumpengeistern machen sich durch Verbreitung solcher Zettel einer schmachvollen Beschimpfung der verfassungsmäßigen Reichsfarben schuldig, oder es handelt sich um junge Menschen, wie sie von den „nationalen“ Parteien gerne mißbraucht werden. In beiden Fällen dürften ein paar kräftige Ohrfeigen die richtige und kürzeste Art der Zurechtweisung sein.

Selbst belgische Gendarmen sollen helfen.

Den Nabaupartien graut vor der Generalabrechnung am Wahltag, besonders im belgischen Gebiet. Die schäbigsten Mittel werden darum angewendet, um die Niederlage etwas abzuschwächen, wie folgender Vorfall beweist:

In Arefeld kam es zu einem sensationellen Vorgang bei einer sozialdemokratischen Wählerversammlung. Die überfüllte Versammlung erhielt plötzlich den Besuch einer Sprengkolonne Arbeitsloser, Syndikalistischen und Separatisten, unter Führung der Separatisten Alfser und Wallraaf. Der Sturmtrupp besetzte im Handumdrehen die Rednertribüne. Dabei kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den anwesenden Reichsbannerleuten, die zu einer schnellen Säuberung der Tribüne in handgreiflicher Art führte. Im Verlauf der nun folgenden schweren Schlägerei, wurden die Abgeordneten Thabor und Laverrenz und der Redakteur Dhen von unserm Kreisfelder Parteiblatt glücklicherweise nur leicht verletzt. Der Anführer der Syndikalistischen und Separatisten war in vorherigen Versammlungen des roten „Frontkämpfer-Bundes“ und der Syndikalistischen gründlich vorbereitet worden. Beweise dafür liegen vor.

Als endlich die Ordnung hergestellt und die Angreifer entfern waren, konnte der sozialdemokratische Redner Meyer, Solingen, kein Referat beginnen. Unter äußerster Ruhe sprach er etwa dreißig Minuten lang. Da dringt plötzlich Wallraaf an der Spitze einer Rotte und in Begleitung von belgischer Gendarmerie in den Saal. Die Gendarmerie untersucht

Stelle auf die Reichsliste der Deutschen Volkspartei gesetzt wird.

Gleichzeitig bitten wir Sie im Interesse unserer Großhandels und unabhängig davon, ob Sie für die Reichstagswahl eine andre politische Partei noch unterstützen, sich auch mit Geldmitteln dafür einzusetzen, daß Herr Reinath in den Reichstag gewählt wird. Es ist sehr große Mittel notwendig, die wir umgehend auf das von unserm Zentralverband eingerichtete Separatkonto, und zwar auf das Konto des Schatzmeisters des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, Herrn Arthur Cohn, Depositionskonto, Darmstädter und Nationalbank, Sep.-Kasse Charlottenstraße 29/30, Berlin, schnellmöglichst einzuzahlen bitten.

Vorstehende Tatsache und die ganze Persönlichkeit unsers führenden Präsidialmitgliedes dürften auch diejenigen unser Mitglieder mit diesem Aufruf versöhnen, welche andern politischen Parteien angehören.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte zu tun, begrüßen Sie

Mit kollegialer Hochachtung
Carl H. Th. Cordes in Fa. Carl Cordes H.-G.

Hof Mittag in Fa. Heinrich Mittag.

Wilhelm A. Priem in Fa. W. Priem u. Co. G. m. b. H.

Billig sind Mandate bei der Deutschen Volkspartei also nicht zu kaufen. Den Großhändlern ist aber ein Abgeordneter ein tüchtiger Griff in die Tasche wert und siehe da — es gelang! Dito Reinath steht an sicherer Stelle auf der Reichsliste der Deutschen Volkspartei. Cordes, Mittag, Priem u. Co. werden ihren Abgeordneten im Reichstag haben und er wird dafür sorgen, daß der Großhandel nicht zuviel Steuern zu zahlen braucht.

So wird man Abgeordneter der Deutschen Volkspartei!

die Abgeordneten Thabor und Leberenz und die anwesenden Reichsbannerleute auf Waffen. Thabor schloß dann die Versammlung in größter Erregung.

Das Vorgehen der belgischen Gendarmerie wurde einer Deputation unserer Genossen gegenüber durch den belgischen Kreisdeputierten als unbedeutend erklärt und eingehende Untersuchung zugesagt. Dem Auswärtigen Amt in Berlin wurde gleichfalls Mitteilung von dem Vorgehen der Belgier gemacht.

Aus der Provinz.

Unterbezirk: Neuhalbensleben-Wolmirstedt.

Öffentliche Wählerversammlungen

finden statt

Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in Eichenleben. Referent: Eisenbahnersekretär Fericow.

Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in Dolla. Referent: Kreisleiter Ludwig. Drilsleben. Referent: Eisenbahnersekretär Hanebuth. Marienborn. Referent: Lehrer Bergfeld (Wölpe).

Donnerstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, in Sommerichsburg. Referent: Lehrer Bergfeld (Wölpe). Vermsdorf. Referent: Hauptlehrer König (Argleben). Othenstedt. Referent: Landrat Hähnen. Neuhert. Referent: Landrat Wötter. Patenstedt. Referent: Kreisleiter Ludwig. Wolmirstedt. Referent: Frau Krüning. Glindenberg. Referent: Stadtbürgermeister Duldhardt. Mogah. Referent: Bürgermeister Strobel (Stalbe a. d. E.).

Freitag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, in Barneberg. Referent: Chefredakteur Vader. Wölpe. Referent: Arbeitersekretär Feldmann. Eichenleben. Referent: Redakteur Wiegner. Eichenleben. Referent: Hauptlehrer König.

Sonntag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in Eichenleben. Referent: Landrat Hähnen. Samstagen. Referent: Mittelschullehrer Karstädt. Sommerdorf. Referent: Kreisleiter Ludwig. Weichenborn. Referent: Eisenbahnersekretär Fericow. Argleben. Referent: Eisenbahnersekretär Hanebuth. Groß-Nobensleben. Referent: Parteisekretär Bernia.

ParteiSekretariat.

Kreis Wolmirstedt-Neuhalbensleben.

Eichenleben. In einer gut besuchten Wählerversammlung sprach Genosse Hölle über die „Die Sozialdemokratie im Wahlkampf“. Scharf ging er mit den politischen Demagogen ins Gericht. Die Deutschnationalen haben das Volk belogen und betrogen und glauben trotzdem, die besten Vertreter des deutschen Volkes zu sein. Der Redner rügte das Verhalten dieser „Volksgelübde“ in das rechte Licht. Nachdem er die Stellung der Sozialdemokratie zu all den wichtigen Fragen skizziert hatte, trat er wach für die Erhaltung der Republik ein, und forderte die Anwesenden auf, am 7. Dezember der Partei des Friedens, der Sozialdemokratie, die Stimme zu geben. Reicher Verfall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. In der Aussprache berührte ein Monarchist namens Kiesecker seine Theorien anzubringen. Schon nach wenigen Minuten hatte er neun Beine der Besucher gegen sich. Ein Sturm der Entrüstung brach los, als er das Reichsbanner angriff. Ein Glück für den jungen Mann war es, daß seine Redezeit um war. Wegen dieser verlogenen Behauptungen bezeichnete Genosse Hölle diesen Deutschnationalen als einen ganz gemeinen Verleumder und Lügner. Ein heftiger Deutschnationaler wollte noch eine Lanze für seine Partei brechen. Vom Genossen Schrader wurde er aber dahin belehrt, daß wir unsere Versammlungen nicht zum Zummelplatz für politische Kinder machen lassen. Wenn sich diese Leute vom Schlag eines Hiesewerter nicht anständig bewegen können, dann werden wir Mittel anwenden, um diese Jünglinge zu erzischen. Den Arbeitern, Angestellten, Beamten und Mittelständlern rufen wir zu, sorgt dafür, daß am 7. Dezember die Reaktion eine Niederlage erleidet.

Groß-Immensenleben. Die öffentliche Wählerversammlung der Partei war gut besucht. Kaufmann Genosse Pechon (Magdeburg) schilderte meisterhaft die parlamentarische Arbeit der Sozialdemokratie der letzten 6 Jahre und kritisierte die volkschädlichen Wirkungen der Politik der reaktionären Parteien. Die Versammlung lauschte den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Zur Diskussion meldete sich niemand. Einmütiges Einverständnis mit den Darlegungen des sozialdemokratischen Redners konnte man einem jeden von der Stimm lesen. — Einem ganz andern Verlauf nahm eine Versammlung der Deutschen Volkspartei. Während der Ausführungen des Oberregierungsrats Moritz, der die Versammlung selbst leitete, mußte, weil anscheinend kein Mitglied seiner Partei da war, erfolglos Widerspruch auf Widerstand, und in der Diskussion gehalten die Genossen Volbertau (Meißendorf) und Karsörke (Dahlenwerdeleben) das reaktionäre Verhalten dieser Volkspartei, insbesonders den Aufschub der Deutschnationalen. Am Schlußwort konnte der Volksparteiler Moritz, welcher fälschlich erregt war, das Ansehen der Deutschen Volkspartei nicht mehr retten.

Wölpe. Genosse Herz führte in der öffentlichen Versammlung die parlamentarische Geschichtsbücherei seit dem 1. Mai der Augen und zeigte, daß die sozialdemokratische Politik die richtige ist, weil sie Verständigung und dauernden Frieden erstrebt. Es liegt nun an den Wählern, am 7. Dezember durch den Gesamtgewinn diese volksfreundliche Politik der Sozialdemokratie zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß die Besiegten die Lehren nicht allein auf die Schultern der Arbeitenden abwälzen können. Eine Debatte kam nicht zustande, da die Stahlhelmler es vorgezogen haben, lieber nicht zu erscheinen. Eins müssen die Republikaner aber noch beachten: Die „Zentralblätter Neuen Nachrichten“ und der „Magdeburger Generalanzeiger“ sollten von Arbeiterfamilien nicht mehr gelesen werden, denn diese Blätter sprechen sich gegen die Arbeiterschaft. In die Wohnung des Arbeiters darf die „Kassette“, die ja nicht schwer ist, und die den Arbeiter aufklärt über alle Fragen, welche für ihn wichtig sind. Genossen und Kameraden, las, und waret für das sozialdemokratische Wort.

Neuhalbensleben. Die Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei zeigte einen guten Besuch. Genosse Fericow (Stalbe a. d. E.) sprach es in sehr anerkennender Weise, die Politik der letzten Jahre den Versammelten vor Augen zu führen. In überaus weiser Weise wies er mit den Vorgesetzten, insbesondere mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, ab. Hierbei führte er den Anwesenden vor Augen, welche schädlichen Folgen für die besten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten eintrüben würden, wenn der Sozialdemokratismus nicht die richtigen Lehren ausführt. Er zeigte seine Ausführungen mit dem Appell, die letzten Tage noch mit reger Propaganda für die sozialdemokratische Partei anzusetzen und dafür zu sorgen, daß alle Wähler und Wählerinnen zur Wahl gehen. In der Diskussion meldeten sich von den Gegnern nur die Kommunisten. Der Kommunist Wiegner erklärte die alte Folge von Streikbewilligungen usw. als besonders wichtig in der Gegenwart des kommunistischen Redners. Die sozialdemokratische Partei geht nicht in der Richtung, um die Arbeiterbewegung zu zerstören. Arbeiter und Angehörige, müßt auch das und habt von Kommunisten, welche sich für alle die politischen Vertreter der Arbeiterbewegung ausgeben,

am 7. Dezember die richtige Leitung für ihre Spaltungsarbeit. Dann sprach noch der Kommunist Domke und der Parteiführer, ehemalige Kommunist Thörne, die ebenfalls trauriges Zeug vorbrachten und die Versammlung erheiterten. Genosse Pechon stellte die Unrichtigkeiten der kommunistischen Ausführungen richtig und Genosse Strobel sagte den Moskajüngern in seinem Schlußwort manche derbe Wahrheit. Die Redner der kommunistischen Partei zogen es aber vor, der Tapferkeit besseren Teil zu wählen, indem sie zu Beginn des Schlußworts den Saal verließen. Die Versammlung ist bestimmt als ein Erfolg der Sozialdemokratischen Partei zu buchen.

Strefemann spricht!



Wolmirstedt. Pressendender und übermalt blauerter Stahlhelm. In jüngerer Zeit sprach der Deutschnationale v. Alvensleben in einer Versammlung. Sein Auftreten war die beste Warnung für die Wähler, Deutschnational zu wählen. Schade, daß der Deutschnationale, als er die Demokratische Partei als die Partei der internationalen jüdischen Hochfinanz bezeichnete, nicht auf den Zwischenruf „und die Volkspartei“ einging. Am meisten hat es ihm die Sozialdemokratie und der Reichspräsident angetan. Die Genossen Duldhardt und Pechon gaben ihm in der Aussprache richtig die Meinung. Scharf wurde zurückgewiesen, daß v. Alvensleben die Sozialdemokratie als schimpfenförmlich hinzustellen versuchte. Schonungslos wurde der Partei der Halbierten vorgehalten, daß nur das Drängen nach Ministerposten und der Wunsch, Schutzzölle zu erhalten, sie dazu trieb, 49 Jaeger für die Annahme des Daves-Gesetzes abzulassen. Die Schande der Deutschnationalen Volkspartei ist, daß sie im Wahlkampf jeden Verführer des Daves-Gesetzes als Landesverräter brandmarkte, und am 29. August Parteibrosche halber selbst 49 solche „Landesverräter“ abkommandierte. Unangenehm war den Herzen von rechts insbesondere das Wort für den Pazifismus und der Hinweis auf die Vergangenheit. — Und nun kommt's! — Der Reichspräsident des Stahlhelms, Lehrer Petz aus Burgwall, wollte wohl die von ihm selbst veränderte, ihm in der Gerlachversammlung erreichte schwere Niederlage wettmachen. Daß eine von irgend einer politischen Richtung einberufene Wählerversammlung nicht von einem Reichsbannermann geleitet werden kann, sollte sich Herrn Petz einleuchten, der auch erkennen mußte, daß die Wählerversammlung von allen Reichsbanner bejubelt war. Der jüdische Reichsbannerführer Reichsbanner Petz verteilte sich bis zu der Reichsbannerkammeraden zugesandten Unerschämtheit: „Ich jeid mit alle viel zu grün!“ Helle Empörung bewies dem Stahlhelmskommandanten, daß die Franzosen nicht gewillt sind, sich von ihm belästigen zu lassen. Der Versammlungsleiter, Reichsbannerführer De Pechon, demnach herabsetzungsweise den Reichsbanner zum Verlassen des Rednerpultes. In dieser durch den Stahlhelmsführer provozierten Situation wurde der Stahlhelmsführer bloß und blüht. Durch die Anwesenheit der Reichsbannerleute gelang es, die Versammlung zu befrichtigen und von Alvensleben keine ein recht gutes Schlußwort halten. Es ist bedauerlich, daß der politische Wählerverschleiß an diesem Abend durch die Schuld des Stahlhelmsführers Petz solche Folgen angenommen hat. Eine solche Zeit, in der sich Reichsbanner Protogierungen durch

Führer schwarzweißer Kampfverbände ohne flammenden Widerspruch gefallen ließen, ist ein für allemal dahin. Wenn irgend etwas geeignet war, die Versammlung zu einem noch größeren Erfolg als sie schon ohnehin für die Republik und insbesondere für die Sozialdemokratie war, so liegt dies durch Petz und sein unerhörtes Betragen gegeben.

Kreis Wanzleben.

Wanzleben. Der nationalistische Arbeiter Finanzamt bote Gieseler (Magdeburg) produzierte sich in einer öffentlichen Wählerversammlung der Deutschnationalen, die von 500 Personen darunter 450 Anhängern der Sozialdemokratischen Partei, besucht war. Es verlohnt sich nicht, auf die alten abgedroschenen Phrasen einzugehen, die er verappte. Die Schmiedeleute, die diesen Deutschnationalen zugerufen wurden, wenn er seine Verdröhnungskünste zeigte, wird er sich nicht hinter Spiegel stecken. In der Diskussion nahmen die Genossen Giers, Gerlach und Braune das Verhalten der Deutschnationalen unter die Lupe und befrähten den Arbeiter Gieseler, der sich als Werkzeug der Kapitalisten gebrauchen lasse. Die hiesigen Wahlmänner der Deutschnationalen hatten sich den Verlauf der Versammlung anders vorgestellt. Die hiesige Arbeiterschaft hat im letzten Jahres jubelnd, Glend und Murecht durchgemacht, um auf den Volksgemeinheitschwandel der Deutschnationalen hinzuwirken. Sie wissen sehr gut, vor der Wahl heißt es: lieber Bruder, nach Wahl: du dummes Luder! Sie werden alles daransetzen, um den Sozialdemokratie als der alleinigen Volkspartei am 7. Dezember zum Siege zu verhelfen.

Kreis Serichow 2.

Serichow. Vor gut besuchter Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Silbermann. Der Redner kennzeichnete scharf die volksfeindliche Politik der Deutschnationalen. In der Frage der landwirtschaftlichen Schutzzölle wies er an Sand der Ausführungen des Deutschnationalen Professors Sering nach, daß die Fülle der großen Volksmasse neues Glend bringen würden. Auch mit der Auswertungsfrage gehen die Deutschnationalen auf Stimmentausch aus. Als man aber praktische Arbeit im Reichstag verlangte, da mußten diese Herrschaften gestehen, daß das, was sie versprochen, unmöglich durchzuführen sei. In der Diskussion verhielt ein Deutschnationaler, Dr. Zander, den Unfall der Staatskammer halb und halb zu rechtfertigen und kam dabei zu dem Geständnis: „Narob, die Deutschnationalen haben aus Angst vor Neuwahlen und um an die politische Macht zu gelangen, dem Eisenbahner Genosse Gieseler, der sich als Werkzeug der Kapitalisten gebrauchen lasse, die Deutschnationalen und in Verdächtigungen gegen Gieseler und Sebering. Genosse Silbermann beleuchtete nochmals das Verhalten der Deutschnationalen und wies die Verdächtigungen des Landbauern Genossen zurück. Unter dem Beifall der Arbeiterschaft erreichte die interessante Versammlung ihr Ende.

Kreis Halber.

Halberstadt. Die beiden öffentlichen Versammlungen haben durch ihren starken Besuch bewiesen, daß der Stern von Moskau hier im Verbleiben ist. Bei der Wahl am 4. Mai ist keine Versammlung ohne Störung und heftige Debatten verlaufen. Der Beweis, daß auch hier eine Gefundung der politischen Verhältnisse Platz gegriffen hat, wurde in der Versammlung, in der Genosse W. A. d. E. sprach, vollbracht. Der in der Diskussion als Kommunist auftretende Reichstagsabgeordneter Lehmann fand nicht mehr die Zustimmung, die er von früher gewohnt war. Genosse W. A. d. E. führte ihn auf Grund örtlicher Vorkommnisse treffend ab. Auch Genosse G. A. gab Herrn Lehmann eine Kus zu machen. Genosse G. A. stellte fest, daß er im Besitz einer von Lehmann unterschriebenen Verpflichtungserklärung sei, die ein Sozialdemokrat niemals unterschreiben würde. In der nächsten Versammlung trat Genosse G. A. den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung an, durch Vorlesen der Schriftstücke mit kritischer Beleuchtung. Er gab auch der Versammlung die kommunistischen Mitteilungen über das Verhalten der kommunistischen Abgeordneten in den Körperschaften bekannt. Hierzu mußte sich nun Herr Lehmann äußern. Es war eine große Blamage für ihn, als er von der Bühne herab bekennen mußte: „Na, das habe ich unterschrieben.“ Herr Lehmann ist damit gerichtet. Nun mußte der Sowjetführer wieder gepukt werden. Man sprach die Arbeitslosen vor der kommunistischen Karren. In der Arbeitslosenversammlung waren die Kommunisten Lehmann, als arbeitsloser Reichstagsabgeordneter, sowie Franz Marx eifrig bemüht, den Arbeitslosen Harz zu machen, daß die Stadt jedem Ausgesetzten zum Weihnachtsgeld 50 Mark geben würde. Lehmann wurde beauftragt, die Schriftsätze anzufertigen; man will damit die Arbeiterfreundlichkeit der Stadtverordnetenversammlung einer Prüfung unterziehen. In dieser Versammlung hat man nur ein zu sagen vergessen, nämlich, daß die Kommunisten bisher alle Steuern abgelehnt haben. Doch halt! Die Hundemarle haben sie in einer schwachen Stunde bewilligt, die Hundesteuer, die Geld bringen sollte, aber abgelehnt. Das war eine revolutionäre Tat. Mit diesen Verdrehungen an die Stadt verfuhrte man nun, kommunistische Wahlpropaganda zu machen. Die Wähler merken aber diesen plumpen Trick. Er bewahrt die Kommunisten nicht vor einer Niederlage am 7. Dezember.

Eggersdorf. In einer Wählerversammlung, die im Hof von Zander stattfand, sprach Bürgermeister Genosse K. A. d. E. besonders über die bevorstehenden Wahlen. Er behandelte ausführlich die Fragen Krieg und Frieden, Monarchie oder Republik, Sozialpolitik oder weitere Verelendung des Volkes. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Gegner meldeten sich nicht zum Wort.

Wanzleben. In einer Volksversammlung, in der leider die Frauen nicht zahlreich vertreten waren, hielt Genosse K. A. d. E. (Magdeburg) ein Referat und zeigte, wie die sog. nationalen Parteien verfaßt haben. In der Aussprache glaubte ein Mann, der im ersten Satz als Zentrumsmann vom Schlage Stögerwald, im zweiten jedoch schon als Kommunist sprach, die Sozialdemokratie angreifen zu können. In kurzen Worten gab ihm der Referent die Empfehlung mit auf den Weg, am 7. Dezember die mittlere Linie von beiden Parteien zu wählen, die Sozialdemokratie. Der Versammlungsleiter, Genosse Gieseler (Wölpe), sprach anschließend über Kreisfragen.

Wanzleben. In öffentlicher Versammlung sprach Genosse K. A. d. E. (Magdeburg). Seine Ausführungen klangen aus in dem Appell, bis zum Entscheidungstage alle Kraft einzusetzen für den Sieg des Sozialismus. In der Diskussion richtete der Gemeindevorsteher ebenfalls anfeuernde Worte an die Zuhörer.

Stahlfeld. Die zweite öffentliche Wählerversammlung der Partei im „Fürstentum“ erfreute sich eines guten Besuchs und (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Drei-Kugel-Strümpfe!
einwilliges Kammgarn, stark, mittel und fein, in Größen 1-12, schwarz und braun

Drei-Kugel-Beinlängen!
zum Selbststicht: eke-1, schwarz, 30-65 cm lang

Beunder-Socken!
einwilliges Kammgarn, schwarz und grau, nicht einlaufend, nicht flüchtig

Beunder-Strumpfwolle!
nicht einlaufend, nicht flüchtig

Schwanen-Strumpfwolle!
in den besten Preislagen a. Stärken Kaschmir-Strümpfe und Socken, Taschenflücker, Winter-Tri-otagen, Hand-schuhe, Wollwaren

August Eck, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 104.

Monsieur le baron de Rheinbaben.

Wer ist das, so werden unsere Leser fragen, ein Deutscher oder ein Franzose? Es ist ein schwarzweißroter Deutscher, nämlich der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in Mitteldeutschland. In Paris ist Herr Baron Rheinbaben in den letzten Jahren von einer andern Seite bekannt geworden. Unsere Hebereschrift ist nicht etwa die häßliche Erfindung eines bösen Sozi. Nein, so lauten die Visitenkarten, die der deutsche Held Rheinbaben bei französischen Stellen und Persönlichkeiten abgibt. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid sind Exemplare dieser gedruckten Beweise Rheinbabenischer Anpassungsfähigkeit mit dem Bemerkten verehrt worden: „Sehen Sie, so höflich sind Sie nun nicht! Sie geben uns als Deutscher Ihren deutschen Namen an — dieser Herr überseht sich sogar selbst als Franzose!“

Rheinbaben — in politischen Kreisen auch Rheinbady genannt — ist ja überhaupt auf der rechten nur durch seine großen Geldmittel, die er einer reichen Heirat verdankt, zu einer vorübergehenden politischen Rolle gekommen. Wie würde die Deutsche Volkspartei sonst auch gerade einen Mann wie „Monsieur le Baron“ aufstellen, über dessen Pariser Visitenkarten und nicht nur die Visitenkarten, sondern auch die Visiten selbst und die eignen Volksparteiführer schon reichlich blaß geworden sind? Seine bisherige Laufbahn gibt wahrgenügt seinen Anlaß, ihm politische Lorbeeren zu winden. Als junger Attaché in Rom zeigte er bereits seine Klugverläßlichkeit und Intrigensucht, indem er hinter dem Rücken seines Chefs politische Berichte direkt an Wilhelm den Dritten schickte. Seine diplomatische Laufbahn war dann sehr kurz und fand ein rasches Ende wider seinen Willen. Graf

Broddorf — also ein in alter Schule gelernter Diplomat — entfernte den intriganten Legationsrat aus dem Außendienst, da er auch in Prag seine Privatsdiplomatie gegen den dortigen Gesandten fortgesetzt hatte — dort übrigens unter schwerer Kompromittierung der um ihre Minderheitsrechte hart ringenden Sudetendeutschen, die durch Rheinbabens „Geschick“ beinahe als Hochverräter aus Meßer geliefert worden wären, und nur durch seine Verschüttelung und Verabschiedung seitens der Reichsregierung einigermaßen rehabilitiert werden konnten.

Seitdem wurde „Monsieur le Baron“ Parlamentarier von Geldbottels Gnaden. Einen andern „Führer“ besaßen die schlesischen Volksparteiler nicht — er kam in den Reichstag, machte sich an Stresemann heran, wurde im Kabinett der Großen Koalition Staatssekretär der Reichsfinanz. Wiederum war das Glück sehr kurz. Der eigene Parteiführer hielt es mit diesem intriganten Helfer nicht aus, der offenbar als verabschiedeter Legationsrat mit traurigen Lorbeeren am liebsten jetzt gleich Außenminister geworden wäre: hatte er sonst auch nichts dazu, so doch das schwiegerväterliche Geld zum „Repräsentieren“. Nach wenigen Wochen mußte sich Stresemann einen andern Staatssekretär nehmen: wiederum einen Volksparteiler, so daß klar wurde, daß nicht die politische Richtung, sondern die persönlichen Eigenschaften Rheinbabens unumgänglich gemacht hatten.

Es ist Unrecht, bei einem Manne, der außer den hiesigen Rheinbaben politisch nichts aufzuweisen hat, auch die Visitenkarten den Wählern vorzulegen, die er im Ausland abgibt? Hier der schwarzweißrote Held, in Paris der deutsche Politiker, der sogar seinen Namen nicht mehr deutsch angeben kann — das ist le Baron de Rheinbaben! —

verließ ohne die geringste Erlaubnis. Auch die sonst so bekannnten kommunistischen Madonnenbilder scheinen von der Ansehlichkeit ihres Dreiecks überzeugt zu sein. Sogar ihr bisheriger Oberhaupt Wallstab hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen, aber nicht etwa, weil er sich nicht mehr reden hören mag, sondern weil er bei der Volkswirtschaftskongresse in Magdeburg gefallen ist und demzufolge auch in der Delegatengruppe der Stabsführer der Sozialpartei keine Rolle mehr spielt. Eifrig waren seine Schüler an den Straßenszenen tätig, indem alle, die auf dem Wege zum Versammlungsort waren, gewarnt wurden, zur Versammlung zu gehen, indem die kommunistischen Agenten schwindelten, daß Reichsbanner und Polizei mit Gummiknüppeln bereit ständen. Die Kommunisten sehen, daß sie ihren völligen Zusammenbruch nicht aufhalten können. Der Referent der Versammlung, Genosse Dietmann (Berlin), ist der deutschen Volkspartei in seinem Referat nichts schuldig geblieben. Da Wortmeldungen nicht vorlagen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen, und mit dem Gesang des Sozialistenmarches leerte sich der Saal. —

Altmark.

Sozialdemokratische Versammlung in Auenau.

In einer gut besuchten öffentlichen Wählerversammlung sprach Genossin Anna Zell vom Landarbeiterverband. Sie schilderte die Tätigkeit der einzelnen Parteien während des Anstaltskongresses. Dabei kritisierte sie die Kuhhandelspolitik der Deutschnationalen und deren Wahlmacht. Von den Frauen, die ihre politische Gleichberechtigung einzig und allein der Sozialdemokratischen Partei zu verdanken haben, verlangte sie, daß sie sich mit allen Kräften für diese Partei einsetzen. Erst wenn wir eine starke gefestigte Republik haben, wird es uns möglich sein, unsere Parteiziele verwirklichen zu können. In der Diskussion brachte ein Deutschnationaler den üblichen Senf vor, und wurde von den Anwesenden ausgelacht. Ein Gewerkschaftsangehöriger Kahmann vom christlichen Zentralverband wußte auch nichts andres als die abgedroschenen Redensarten zu sagen. Im Schlußwort rechnete die Genossin Zell mit den christlichen „Arbeitervertretern“ und den übrigen Gegnern gründlich ab und appellierte an die Vernunft der Versammelten, am 7. Dezember restlos für die Sozialdemokratie zu stimmen. Brausender Beifall wurde der Referentin zuteil.

Die Versammlung war ein Beweis dafür, daß die arbeitende Bevölkerung sich zur Sozialdemokratie bekennt. —

Salzwechel. Die zweite Wählerversammlung der Partei war wieder sehr gut besucht. Genosse Dietmann machte in seinem Vortrage kein Hehl daraus, daß die Absicht der besitzenden Kreise, die Löhne auf das Volk abzuwälzen, mit allen Mitteln verhindert werden wird. Dann sprach Genosse Silber Schmidt über das Reichsmittelengesetz und zeigte dann, wie die bürgerlichen Parteien gegen das Reichsmittelengesetz Sturm laufen, um dem Hansweßel eine möglichst hohe arbeitslose Rente zu schaffen. Wer dafür sorgen will, daß eine gesunde Wohnungswirtschaft getrieben werden kann, der sorge auch dafür, daß am 7. Dezember eine harte sozialdemokratische Fraktion in die Parlamente gewählt wird. Ein Diskussionsredner meldete sich nicht. Wir müssen also annehmen, daß die anwesenden Bürgerlichen mit den Ausführungen des Genossen Silber Schmidt einverstanden waren. Aus einer Abstimmung im Stadtparlament, wo der Versuch des Stadtverordneten Krämer, die Wohnungswirtschaft durch Anträge zu durchsetzen, mit Hilfe der Fraktionskollegen des Antragstellers abgelehnt wurde, scheint ja auch hervorzugehen, daß die bürgerlichen Mieter merken, für wen sie bei Aufhebung der Mieterchutzgesetze die Kapanen aus dem Feuer holen sollen. Alle haben die Pflicht, vollständig am Wahltage an der Urne zu erscheinen und der Sozialdemokratie die Stimme zu geben. — Das „Wochenblatt“ erzählt seinen gläubigen Lesern, daß der angeführte Redner unserer Wählerversammlung am Donnerstag nicht erschienen sei. An diese Behauptung knüpft dann das „Wochenblatt“ allerhand Bemerkungen über Mangel an Vertrauen der Sozialdemokraten zu eigenen Sache. Die Furcht vor der Wahrheit ginge bei den Sozialdemokraten so weit, daß sie nicht einmal wagten, ihre Anhänger in geeigneten Versammlungen zu schiden, und daß sie ihre eigenen Versammlungen aus diesem Grunde so legten, daß es ihren Mitgliedern unumgänglich sei, die Redner der schwarzweißroten Parteien zu hören. So viel Worte, so viel Unnütze. Unsere Versammlungen sind bereits seit Wochen festgelegt. Das weiß auch das „Wochenblatt“ ganz genau. Es weiß auch ebensoviele, daß uns Sozialdemokraten nur ein für Wählerversammlungen geeigneter Raum zur Verfügung

steht. Es ist uns also unumgänglich, uns seit langem angebotenen Veranstaltungen zu verlegen. Den schwarzweißroten Parteien stehen in Salzwechel jederzeit genügend Säle zur Verfügung. Wenn sie also die Anwesenheit der Sozialdemokraten nicht fürchten, so mögen sie ihre Versammlungen danach einrichten. Aber das zu verhindern, scheint ihnen sehr wichtig zu sein. Sollte es dem „Wochenblatt“ unbekannt sein, daß schon vor Wochen durch Angehörige der Reichsparteien Erkundigungen eingelesen worden sind, wann unsere Versammlungen stattfinden? Und haben diese Parteien nicht danach erst ihre Versammlungstermine bestimmt? Aber das „Wochenblatt“ mag sich beruhigen, es wird noch viel Sozialdemokraten in den schwarzweißroten Versammlungen sehen, daß seinem Verleumdertrotz rot und schwarzrotgold vor Augen werden wird. Inzwischen scheint der Verleumdertrotz des „Wochenblattes“ von seinem Schlimmer erwacht zu sein. Heute mag das „Wochenblatt“ sich selbst berichten und seinen Lesern mitteilen, daß der sozialdemokratische Redner doch erschienen war.



„Revolutionäre“ Praxis.

Kommunistenführern gebührt der traurige Ruhm, in der Begeisterung und Verleumdung sozialdemokratischer Führer selbst die giftigsten Reaktionen weit in den Schatten gestellt zu haben. Was leisten nun die Kommunisten, wenn sie nicht auf ihre Massengenossen schimpfen, sondern gegen das Kapital kämpfen? Da besteht in Berlin im Verteilungsbereich ein kommunistisches Organisationsbüro unter der Führung des wackelhaften kommunistischen Vongzen Dorstener. Wie haben nun diese Helden gekämpft? Der kommunistische Betriebsrat in der Zärberci W. Kiedel hat mit der Firma für die Abteilung, in der er beschäftigt ist, einen zwölfstündigen Arbeitstag vereinbart gegen eine Entschädigung von 15 Mark.

In der Mischfabrik M. W. Lehmann hat die „Klassenbewußte“ unorganisierte Arbeiterschaft mit der Firma ein Arbeitszeit vereinbart, die sich bis 11 Uhr nachts erstreckt. Der Leiter dieser Firma äußerte sich befriedigend darüber, daß er jetzt eine rein kommunistische gefärbte Arbeiterschaft habe, von dieser könne er verlangen, was er wolle. Er fühlt sich sehr wohl, denn er hat jetzt Ruhe im Betriebe.

Letzteres ist wohl die Hauptsache; denn auch Fortreiter hat sich seiner Firma gegenüber (Teppichfabrik G. Feibich) handschriftlich verpflichtet, für Ruhe und Ordnung im Betriebe zu sorgen.

Wir wissen, daß auch Kommunisten nur mit Wasser kochen können. Es fällt uns deshalb gar nicht ein, gegen kommunistische Gewerkschaftler zu Felde zu ziehen, solange sie den Kampf nach gewerkschaftlichen Regeln und Grundregeln führen und nicht die Organisation um Moskau willen zugrunde richten. Aber immerhin: der reformistische Ge-

werkschaftler müßte erst geboren werden, der die Hand zu solchen Abmachungen bietet.

Glücklicherweise haben diese traurigen Helden, die nur Mut aufbringen gegen ihre Arbeitskollegen, endgültig ausgespielt gewerkschaftlich und auch politisch. Die große Abrechnung am 7. Dezember wird das bekräftigen. —

Arbeiter- und Bauernregierung.

Sowjetrußland ist für die deutschen Volksgewirten das Gelobte Land. Dort aber regieren die Arbeiter und Kleinbauern. Wie der Arbeiter regiert, ist ja zur Genüge bekannt. Er wird nach bewährten Methoden regiert, durch Versammlungs-, Presse- und Koalitionsverbot, durch Gefängnis und, wenn nötig, durch blaue Hosen. Wie es dem russischen Arbeiter wirklich geht, weiß man ja auch; sofern er nicht arbeitslos ist, erhält er einen Lohn, der niedriger ist als irgendwas sonst in der Welt.

Wie aber regiert der Kleinbauer? Die Kommunisten in Deutschland gehen ja auch bei den Bauern auf Bauernfang aus. Sie erzählen ihnen, wie die russischen Volksgewirten das Land unter die Paueu verteilt haben, hüten sich aber wohlweislich, zu sagen, wie ihnen hinterher das Getreide abgenommen wurde, und wie sie aus dem Hunger gar nicht mehr hervorkommen. Sie schädeln ihnen so reizvoll die Absetzung der Landräte und anderer Verbeden, verkündigen aber die Willkür der Sowjetorgane, von der selbst Stalin und Zinowiew vor kurzem zugeben mußten, daß gerade diese Willkür zu den Paueuaufständen in Osergien und in andern Orten geführt hat.

Strafexpeditionen und Massenerschießungen konnten aber die Bauern nicht zur Ruhe bringen. Die Rotgardisten weigerten sich schließlich in vielen Fällen, auf die Bauern zu schießen. Der Bauer selbst verlor allmählich die Furcht vor den Volksgewirten. Er begann, sich auf die ihm inneohnende Macht zu verlassen. Die kommunistische Partei und die Sowjetregierung bekamen es nun mit der Angst zu tun. Das Zentralkomitee der Partei stellte das Bauernproblem auf die Tagesordnung ihrer letzten Plenarsitzung und kam zu folgendem Ergebnis:

Die Kommunisten sind auf dem Lande so dünn gesät, daß oft nur ein bis zwei Kommunisten auf mehrere Landorte kommen. Die Sowjetorgane und die kommunistischen Zellen auf dem Lande bestehen größtenteils aus mindere-rigen Menschen — Trübsalbolben und vereschten Subjekten. Von den Bedürfnissen der Landbewohner haben sie keine blaße Ahnung. Ihre Willkürherrschaft hat zu einer völligen Abkehr von der Sowjetregierung geführt. Der Bauer wird von Tag zu Tag aktiver, und gelingt es nicht der kommunistischen Partei, diese Aktivität für sich nutzbar zu machen, so wird sie über sie hinweggehen, ja selbst sich gegen sie ausstürzen. Deshalb heißt es jetzt, erkläre Sowjetorgane auf dem Lande zu schaffen, die vertriebenen Bauern in diese Organe hineinzuziehen, und selbst die Bauern von unruhiger Verhaltensweise für sich zu gewinnen.

So haben die Volksgewirten nach hebenjähriger Littatur sich endlich darauf besonnen, daß man mit Strafexpeditionen allein das Land nicht zu beherrschen kann. Die Bauern bestanden sich nicht, zu die Willkürherrschaft einzutragen zu werden. mehr als rechtlosen Räuber behandle. So lag der Leitartikel der „Pravda“ vom 11. November über den Massenlauf im Dorf bei den letzten Wahlen zu den Sowjets: „Die Bauern verlangten schließlich, in die Wählerlisten eingetragen zu werden.“

Das Bauernproblem hat für die kommunistische Gewerkschaft für die Sowjetregierung ausgemacht. Das höchste Proletariat, das an wenigen Stellen konzentriert ist, kann nach durch die städtische Polizei in Schach gehalten werden. Gegen die Bauern jedoch, die auf dem ganzen Lande zerstreut sind, ist sie machtlos.

So also regiert der Bauer in Sowjetrußland. Die deutsche Arbeiterschaft hat in ihrer überwältigenden Mehrheit kein Verlangen nach ähnlichen politischen Zuständen, und wird das am 7. Dezember durch die Wahl von Sozialdemokraten zum Ausdruck bringen. —

„Kurze Hosen und lange Haare“.

Die neueste Nummer der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung“ berichtet über eine Reichskonferenz der „Selbständigen Verbände“ und der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“. Das sind jene Organisationsstellen, die ursprünglich von der kommunistischen Partei gegründet wurden, um die freien Gewerkschaften zu zerstören. Da dieser faulere Plan nicht gelungen ist, kam von Moskau die Gegenorder: Zurück in die Gewerkschaften! Diefem Befehl aber wollen die „Selbständigen Verbände“ nicht Folge leisten und nun regnet es nur so mit gegenseitigen Beschimpfungen und Ausschüßfen.

Auf dieser Reichskonferenz wurde berichtet, daß die kommunistische Partei selbst zugebe, mit ihrer gewerkschaftlichen Zellenarbeit Siffbruch erlitten zu haben. Auf ihrem letzten Bezirksparteitag sei mitgeteilt worden, daß in Berlin-Brandenburg keine einzige Zelle mehr in den Gewerkschaften bestehe. Die kommunistische Partei habe ungeheuer viel Mitglieder verloren. Im Bezirk Mansfeld z. B. sei sie von 13 000 Mitgliedern auf 500 gesunken. Die Union der Hand- und Kopfarbeiter in Berlin sei von 100 000 auf 10 000 Mitglieder zurückgegangen, in Rheinland-Westfalen liege die Bewegung vollständig nieder, Mitteldeutschland sei zusammengebrochen usw. Ein Redner rief aus: „Wir sind Männer mit langen Hosen und haben keine Lust, uns von Jungen mit kurzen Hosen und langen Haaren führen zu lassen!“

Da die Leiter der „Selbständigen Verbände“ bis vor kurzem zu den führenden Leuten in der kommunistischen Partei gehörten, so besteht kein Anlaß, an ihren Angaben zu zweifeln. — (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Blabrone-Tabletten

sind hervorragend bewährt bei Husten, Heiserkeit und Katarrhen der oberen Luftwege. Einige der zahlreichen freitwilligen Gutachten lauten: Dr. E. M.: Blabrone-Tabletten sind bei chronischem Katarrh ein ausgezeichnetes Mittel von überaus starker Wirkung. Ich siehe sie allen bisher angewandten Präparaten vor. Frau Dornhängerin v. B. W.: Ihre Blabrone-Tabletten sind ganz ungeschmeizt und jedem Sänger und Redner warmstens zu empfehlen. Schachtel Mk. 1.00 in allen Apotheken. Hauptdepot: Rats-Apothek am Scharnhorstplatz und Viktoria-Apothek, Otto-Guericke-Str.

Sie sparen am rechten Ort,

wenn Sie stets nur das Beste kaufen. Dazu gehört vor allem auch **MAGGI** Würze, die seit 30 Jahren das Vertrauen aller Hausfrauen und Fachleute genießt, weil sie hält. was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen!



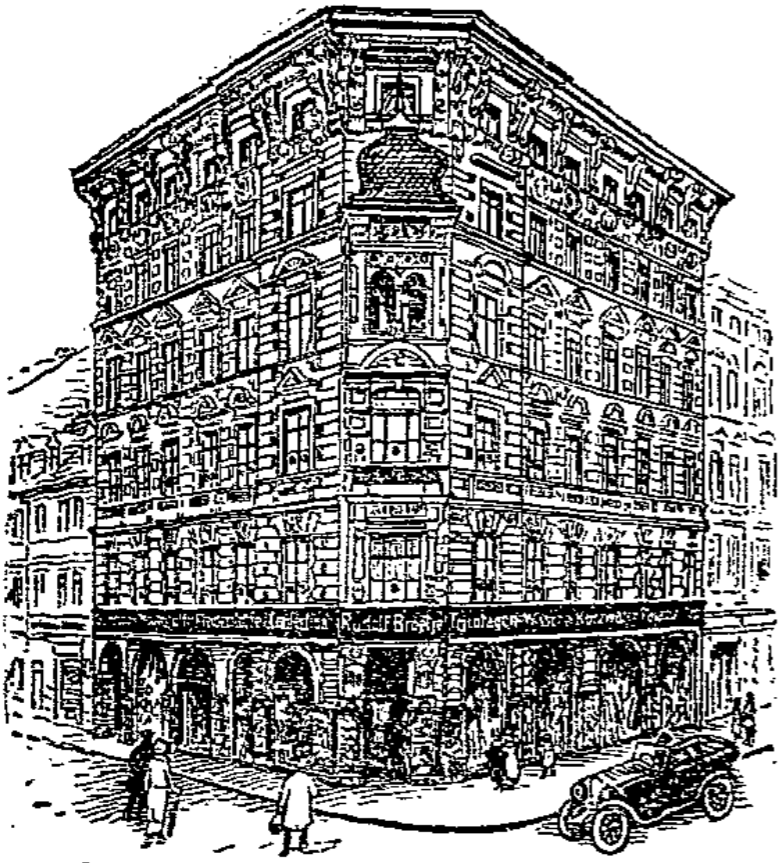
„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Großer Weihnachts-Verkauf!

Alle Abteilungen meines umfangreichen Geschäfts bieten eine reiche Auswahl geeigneter, praktischer Gegenstände.

In 15 Schaufenstern und 22 Schaukasten zeige ich stets vorteilhafte Angebote.

Mein Hauptgeschäft Jakobstraße, Ecke Peterstraße



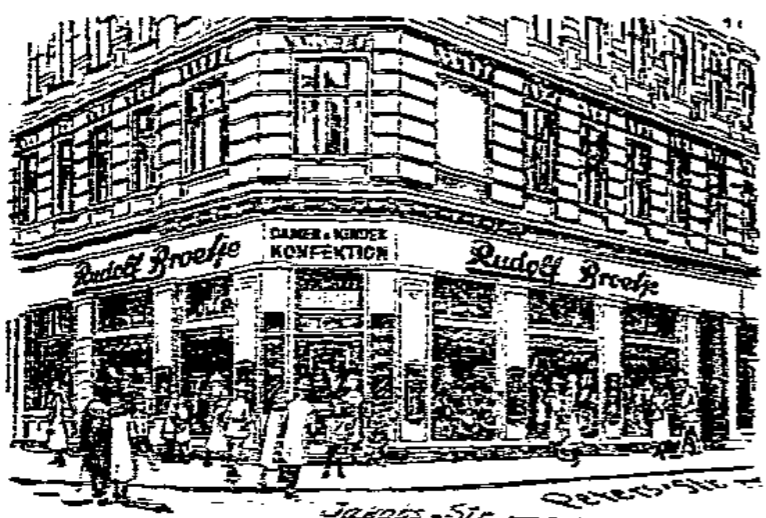
Verkauf Parterre

Kleiderstoffe — Seidenwaren — Baumwollwaren — Damen-Wäsche — Kinder-Wäsche — Strümpfe — Handschuhe — Herren-Wäsche — Trikotagen — Wollgarn — Kurzwaren — Seidenband

Verkauf im 1. Stock

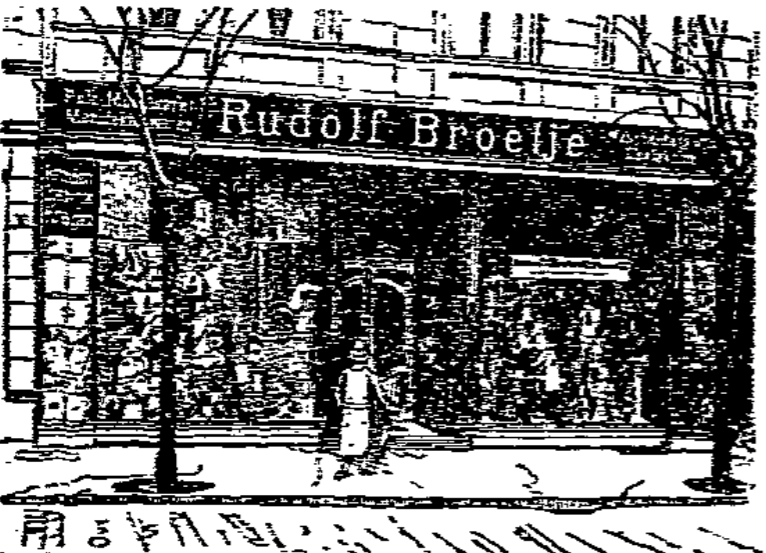
Gardinen — Teppiche — Läuferstoffe — Linoleum — Wachs-tuche — Fellvorlagen — Dekorations-Stoffe — Wollwaren — Weisswaren — Lederwaren — Tapiserie — Korsetts usw.

Mein Spezialgeschäft f. Damen- u. Mädchenkonfektion



Damen-Mäntel — Kleider — Biusen — Röcke — Tanzkleider — Kostüme — Kinder-Kleider — Kinder-Mäntel — Pelzkragen — Pelzjassen in grosser Auswahl

Mein Zweiggeschäft in Bückau — Thiemstraße Nr. 1



Hier bringe ich die gleiche Auswahl wie in meinem Hauptgeschäft in allen Abteilungen.

Bei Einkäufen in meinen Geschäften haben Sie unbedingt die Gewähr für strengste Reellität in bezug auf Preise und Qualitäten.

Rudolf Broelje

Ämliche Bekanntmachungen

Wahlen zum Reichstag u. Landtag.
Die Wahlen finden statt am Sonntag den 7. Dezember d. J., von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Stadt ist in folgende Wahlbezirke eingeteilt:

1. Bezirk.
Vahderstr., Bodengasse, Dreibahngasse, Burgstr., Schwabenstraße, Steinstr.
Wahllokal: Gasthof zur Burg, Steinstr. 33.
Wahlvorsteher: Stadtorde Rector Haffner
Stellvertreter: Stadtdirektor Barke
2. Bezirk.
Barthstr., Barbierstr., Vohrvermahlstr., Bajahaus, Karisbad, Rotturhof, Feldstr., Fegeleber Str., Fegeleber Weg, hoher Weg, Johannstr., Moltkeplatz, Petristraße, Collenbühlstr., Schulstr., Wasserturn, Wasserweg.
Wahllokal: Gasthof zum goldenen Stern, Fegeleber Str. 34.
Wahlvorsteher: Zimmmeister Grabhoff
Stellvertreter: Stadtat Waternann.
3. Bezirk.
Bismarckstr., Böttcherstr., Breiter Weg, Hermannstr., Dittstr.
Wahllokal: Panzer Gesellschaftshaus, Hermannstr.
Wahlvorsteher: Stadtrat Herrmann. Stellvertreter: Richter W. Sänede.
4. Bezirk.
Friedhofstr., Republikstr., Salzer Straße, Söthner
Wahllokal: Preussischer Hof, Salzer Str.
Wahlvorsteher: Stadtrat Kötzling
Stellvertreter: Stadtdirektor Höper.
5. Bezirk.
Bahnhofstr., Gnabauer Str., Goethestr., Lessingstr., Lutherrstr., Margstr., Paulstraße, Koonstr., Schillerstr.
Wahllokal: Hotel Landhaus, Vad Elmener Straße 4.
Wahlvorsteher: Stadtrat Vecher. Stellvertreter: Stadtdirektor Kühne.
6. Bezirk.
Vad Elmener Str., Knauffstr., Stadtsied Hausel.
Wahllokal: Zentralhalle, Vad Elmener Str.
Wahlvorsteher: Stadtrat Köppling. Stellvertreter: Stadtrat Wip.
7. Bezirk.
Brückenrampe, Elbstr., Eibtor, Graben, Markt, Müllerstr., Poststr., Streckenweg, Wälderhauer, Wöhr.
Wahllokal: Deutsches Haus, Eibstr 10.
Wahlvorsteher: Stadtdirektor Schaber.
Stellvertreter: Stadtdirektor Sellborn.
8. Bezirk.
Frohner Str., Lucystr.
Wahllokal: Tomhale, Frohner Straße.
Wahlvorsteher: Kaufmann Scholz; Stellvertreter: Kaufmann Franke.
9. Bezirk.
Rebelfstr. 1-45 und 84-130.
Wahllokal: Restaurant Buch, Rebelestr.
Wahlvorsteher: Stadtdirektor Thiele; Stellvertreter: Geschäftsführer Babert.
10. Bezirk.
Rebelfstr. 46-83, Weisleder Weg.
Wahllokal: Restaurant Krauß, Rebelestr. 52.
Wahlvorsteher: Eisenbahn-Agilitz Gröbner; Stellvertreter: Landwirt F. Buch.
11. Bezirk.
Grünemalde
Wahllokal: Restauration zum Jägerhof.
Wahlvorsteher: Schmied Underjahn; Stellvertreter: Landwirt G. Meyer.
12. Bezirk.
Eibenau.
Wahllokal: Restauration von Kautz.
Wahlvorsteher: Lehrer Bauer; Stellvertreter: Stadtdirektor Kranepuhl.
13. Bezirk.
Fegeleber.
Wahllokal: Gasthof von Zenter.
Wahlvorsteher: Stadtrat Krefe; Stellvertreter: Landwirt Käter.
14. Bezirk.
Sachjenland.
Wahllokal: Sachjenland.
Wahlvorsteher: Stadtdirektor Schneider; Stellvertreter: Druggist W. Meder.

Stimmberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, abstimmen kann nur, wer in einer Stimmliste eingetragen ist oder einen stimmfähigen hat. Gewählt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen, bei welchen Wahlzettel mit einem Wahlzettelumschlag.

Für beide Wahlen gelten amtlich gefertigte Einheitsstimmzettel. Die Einheitsstimmzettel enthalten alle vorgeschriebenen Kreiswahlvorschriften, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages. Der Stimmerechtigste bezeichnet durch ein Kreuz oder Unterschriften oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Stimmzettel werden im Wahlraum ausgegeben. Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, nimmt am Eingang, des Wahllokals, die amtlichen Stimmzettel und den abgestempelten Umschlag in Empfang. Er besetzt sich damit in den Nebenraum oder an den Nebenraum, um dort die Stimmzettel zu kennzeichnen und in den Umschlag zu stecken. Darauf tritt er an den Vorraum, nennt seinen Namen und seine Wohnung und übergibt nach Aufmung jenes Namens in der Stimmliste den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort in den Umschlag steckt und den Wahlraum verlässt. Ein Wahlraum haben diesen zusammen mit dem Wahlvorschlag dem Wahlvorsteher zu überreichen.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen für die Zwecke einer Stimmabgabe besorgt sein.

Zutritt zum Wahlraum hat jeder Wähler. Anspruch darf niemand darauf haben. Der Wahlvorstand kann jeden aus dem Wahlraum ausschließen, der die Ruhe und Ordnung der Wahlhandlung stört; ein Wähler, der hieron betroffen wird, kann seinen Stimm abgeben.

Schönebeck, den 2. November 1924.
Der Magistrat.

Erwerbslostenfürsorge-Beiträge.

Durch Beschlüsse des Verwaltungsausschusses werden die Beiträge für die Erwerbslostenfürsorge auf insgesamt 1 vom Hundert des Grundlohns vom 1. 12. 24 ab herabgesetzt.
Schönebeck, den 2. November 1924.
Das Arbeitsamt.

Die Rente für den Monat Dezember bleibt die gleiche wie für den Monat November.
Schönebeck, den 2. November 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft die Errichtung einer Zwangs-Einkasse für das Bierbrauereigewerbe. Eine Eingabe Bierbrauereigewerbe hat beantragt, eine Einkasse zu errichten, wonach innerhalb des Regenerbezirks die Brauereigewerbetreibenden beauftragt sind, die das Bierbrauereigewerbe ausüben, einer neuerrichteten Zwangs-Einkasse beizutreten. Der Herr Regierungspräsident hat den unterzeichneten, in dem die Einkasse zum 1. 12. 24 herabgesetzt, dementsprechend auf den 1. 12. 24 herabgesetzt, dementsprechend auf den 1. 12. 24 herabgesetzt, dementsprechend auf den 1. 12. 24 herabgesetzt.

Die Rente für den Monat Dezember bleibt die gleiche wie für den Monat November.
Schönebeck, den 2. November 1924.
Der Magistrat.

Total-Ausverkauf

der Konkursmasse
G. Kelle
Gr. Diesdorfer Str. 229
Haltestelle der Straßenbahnlinien 3 und 5.

Es kommen zum Verkauf:
Blaumollwaren
Damen- und Herren-Wäsche
Wollwaren, Trikotagen
Strümpfe für Damen, Herren u. Kinder
Anzugstoffe, Gardinen
Kleiderstoffe
Nur kurze Zeit!
Konkurrenzlos billige Preise.
Verkaufszeit 9-1 und 3-5 Uhr.

Kleiderstoffe sind gute Preiswürter!!!

Aufruf der Notgemeinschaft.

Im Einvernehmen mit den Vorständen des Arbeiter-Volkshilfsvereins und des Reichsbundes d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. K. nach Kriegsende, des Bundes der Kinderreichen, der Sozial- und Kleinrentner-Vereinigungen, des Vaterländischen Frauenvereins, der Erwerbslosen-Kommissionen, der evangelischen Frauenhilfe, des Kaufmännischen Vereins, des Zentralverbandes der Arbeitslosen, des Haus- und Gartenvereins hat die Notgemeinschaft, ihrem Grundsatz getreu, alle Kräfte general zu erfassen, zum Besten der Notleidenden unternommen. Wir wollen uns an unsere Mitglieder, aber nicht zuletzt an die nicht Angehörigen, die der Notgemeinschaft noch nicht angehört sind, mit der herzlichsten Bitte, waren aller Art für den Notleidenden zu leisten. Jeder gebe so reichlich wie nur möglich, denn es gibt nur ein Weihnachten und für dieses Fest nur eine Sammlung, die die Notgemeinschaft für alle Bedürftigen ausleben kann. Von der Beifriedigkeit wird es abhängen, wieviel Personen im einzelnen befreit werden kann. Es gibt so viele, deren Gedacht werden muß.

Mit der Sammeltätigkeit wird in der Zeit vom 5. bis 15. Dezember begonnen. Alle Ausweise dienen von der Notgemeinschaft abgeordnete Sammelstellen.
Burg, den 26. November 1924.
Notgemeinschaft.

Bekanntmachung.

Betrifft die Errichtung einer Zwangs-Einkasse für das Bierbrauereigewerbe. Eine Eingabe Bierbrauereigewerbe hat beantragt, eine Einkasse zu errichten, wonach innerhalb des Regenerbezirks die Brauereigewerbetreibenden beauftragt sind, die das Bierbrauereigewerbe ausüben, einer neuerrichteten Zwangs-Einkasse beizutreten. Der Herr Regierungspräsident hat den unterzeichneten, in dem die Einkasse zum 1. 12. 24 herabgesetzt, dementsprechend auf den 1. 12. 24 herabgesetzt, dementsprechend auf den 1. 12. 24 herabgesetzt.

| Grundloshöhe | pro Woche | 8 Pf. |
|--------------|-----------|-------|
| 1 | 2 | 11 |
| 2 | 4 | 22 |
| 3 | 6 | 33 |
| 4 | 8 | 44 |
| 5 | 10 | 55 |
| 6 | 12 | 66 |
| 7 | 14 | 77 |
| 8 | 16 | 88 |
| 9 | 18 | 99 |
| 10 | 20 | 110 |

Bedränge ohne Entgelt

Sämtliche bereits gestellten Anträge auf Befreiung von der Beitragszahlung zur Erwerbslostenfürsorge laufen mit dem 28. Dezember 1924 ab und müssen mit demselben Tag auf Befreiung bei der betreffenden Kasse ab 28. Dezember 1924 gestellt werden.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Ansprüche auf Ausfertigung von Sparbüchern muß bis zum 31. Dezember 1924 bei uns mündlich oder schriftlich unter Vorlage des Sparbuches erfolgen. Dabei ist anzugeben, ob es sich um beschränkte oder unbeschränkte Sparbücher handelt. Zu letzteren gehören die auf Grund gerichtlicher Zwangs zur minderbefreien Anlage gegründeten Sparbücher. Den gesetzlich durch den Staat für gleich der Zwangs durch die Vorschriften der Sparbuch, Einführung oder von der Verwaltung einer inländischen Sparanstalt, über die ausschließlich gemündlichen, mündlichen, erblichen oder religiösen Familienangehörigen werden entgegengekommen.

im Zimmer 5 des Stadthauses, werktags von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 3 bis 5 Uhr nachm. (Sonntags nur von 9 Uhr vorm bis 1 Uhr nachm.)

Am Montag zu vermeiden und eine entsprechende Abfertigung zu erwünschten bitten wir, wenn irgend möglich, die Anmeldung wie folgt zu besorgen:

für die Sparbücher Nr. 1-2000 vom 24. November bis 29. November 1924
für die Sparbücher Nr. 2001-4000 vom 1. Dezember bis 8. Dezember 1924
für die Sparbücher Nr. 4001-10000 vom 9. Dezember bis 13. Dezember 1924
für die Sparbücher Nr. 10001 und darüber vom 15 bis 22. Dezember 1924

Auf die Anmeldung kann nicht beschränkt werden, da sie gesetzlich vorgeschrieben ist und demnach nicht in der Anwendung von Sparbüchern in Frage kommen, die angenommen worden sind.

Tangermünde, den 21. November 1924.
Städtische Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Beiträge der Erwerbslostenfürsorge sind vom 1. Dezember d. J. an von 2% auf 1 1/2% herabgesetzt.
Tangermünde, den 28. November 1924.
Öffentlicher Arbeitsnachweis. Lorenz.

Musik-

Instrumente jeder Art
Jahreszeitliche u. Säiten
in guter Ausführung zu
billigen Preisen. Gram-
mophonplatten in beliebiger
Auswahl. F. Otto Müller,
A. Haupt, Wernberg 48.

la. Weinbr.-Versch.

2876
38-40% Die besten
auf d. Dreier-
Marken. 4/5 etw. 6 ne
Glas mit G. einer
2.30 Bra. u. 4
Magdeburger Rat-
haus-Bestillerie
Rathaus-Relinod.

Allgem. Krankenkasse f. d. Stadtfreie Stadtal.

Kleine Chronik.

Fasching mit Stadeldracht. Der Münchner Fasching, der in den letzten Jahren der Zeitverhältnisse wegen verboten war, wird in diesem Jahre erlaubt, aber der Wohlthätigkeit dienlich gemacht. Eine Verfügung des Innenministeriums verlangt, daß alles vermieden wird, was dem Ernst der Zeit widerspricht. Das Verbot von Maskenumzügen und Maskenreiben auf öffentlichen Plätzen bleibt aufrechterhalten. Zu Faschingstanzzeiten, die nicht reine Wohlthätigkeitsfeste sind, wird die Genehmigung nur erteilt, wenn ein Teil der Einnahmen für wohltätige Zwecke abgeliefert wird oder wenn während der Veranstaltungen Sammlungen zugunsten zugelassener Wohlfahrtsvereinigungen stattfinden. Solche Veranstaltungen dürfen außerdem nur Mittwochs, Sonnabends oder Sonntags stattfinden. Apachenbälle, Bacchusfeste oder indische Tanzfeste und dergleichen werden nicht genehmigt. Bewoogung für die Genehmigung ist ferner Unterlassung aufdringlicher Necklame, Zornhaltung der halbwüchsigen Jugend und von Personen in ungeeigneter Kleidung, außerdem strenge Einhaltung der Polizeistunde, die bis 2 oder 3 Uhr verlängert werden kann. Es soll darüber gewacht werden, daß durch geschlossene Veranstaltungen nicht die Einschränkungbestimmungen für öffentliche Luftbarkeiten umgangen werden. Gegen Ausschreitung der Vergnügungssucht wird strenges Vorgehen angedroht.

Bergweilungsstat eines Brautpaares. Aus Bergweilung über ihre Lage versuchte sich in Neuföllu ein 20 Jahre alter Arbeiter und seine Braut, eine 21 Jahre alte Arbeiterin, das Leben zu nehmen. Sie hatten immer gehofft, daß ihre Verlobung bald zur Ehe führen werde. Da verlor er die Arbeit, während seine Braut lungenkrank wurde. Die jungen Leute schrieben Abschiedsbriefe, öffnete in der Wohnung der Braut spät abends die Gasähne und legten sich nieder, um den Tod zu erwarten. Die Wirtin nahm morgens den Gasgeruch wahr und rief die Feuerwehr. Dieser gelang es, die Vermissten in das Leben zurückzurufen. Die Polizei speiste die bereits halb Verhungerten.

Bootsunglück auf der Donau. Bei Eintritt der Dunkelheit fuhr eine größere Anzahl Arbeiter von Passau aus mit einem Rahn donauabwärts. Auf dem durch Hochwasser angeschwollenen Strom gerieten sie in den Wellenschlag eines entgegenkommenden Dampfers, so daß der Rahn umkippte und die Insassen in die Donau fielen. Fünf Mann sind ertrunken, darunter ein Familienvater mit fünf Kindern.

Eine Zigeunerschlacht. Zu einer richtigen Schlacht, bei der es Tote und Verwundete gab, kam es zwischen den verschiedenen Zigeunerstämmen, die jetzt in Reindendorf bei Berlin und Umgegend Winterquartiere bezogen haben. Einzelne Parteien waren am Sonnabend abend in dem Lokal von Schröder in der Winterstraße zusammengekommen und gerieten nach kurzem Wortgefecht in ein Handgemenge. Einige griffen zu den Revolvern und es wurden mehrere Schüsse abgegeben. Der 80 Jahre alte Zigeuner Max Blume brach tödlich getroffen zusammen, zwei andre, der Bruder des Toten, Wilhelm Blume, erhielt je einen Schuß in den Bauch und in den Unterleib, ein dritter, Sager, erhielt einen Unterleibs- und zwei Lungeneschüsse. Beide Schwerverwundete wurden in das Reindendorfer Krankenhaus geschafft. Ein vierter Zigeuner, Paul Winter, erhielt einen Armschuß. Im ganzen waren etwa 50 Zigeuner an dem Kampfe beteiligt. Ein größeres Schupoaufgebot mußte erst die Kaufbolde auseinanderbringen.

Auch ein Grund zum Selbstmord. Weil ihr der Vater die Teilnahme an einer Tanzfeier untersagt hatte, legte sich die 17jährige Tochter eines Landwirts aus dem Dorfe Fierz bei Ebern auf das Gleis der Eisenbahnstrecke Bamberg-Ebern, um sich von einem Personenzug überfahren zu lassen. Sie wurde mit schweren Kopfverletzungen dem Bamberger Krankenhaus zugeführt.

Katastrophen und Unglücksfälle. Nach kurzer Pause hat der Sturm an der Westküste Europas mit verdoppelter Wucht wieder eingesetzt. Die Zahl der verunglückten Fischereifahrzeuge ist gar nicht zu übersehen, der angerichtete Sachschaden übersteigt alle Vorstellungen. Die Behörden aller Häfen in England und Frankreich warnen die Schifffahrt und treffen Vorkehrungen, um in Notfällen sofort Hilfe gewähren zu können. Die Stürme auf dem kaspischen Meere sind noch viel verheerender gewesen, als zunächst angenommen. Nicht weniger als 700 Fischerboote liegen noch zwischen Eisbänken verzwirbelt gegen den Sturm an, um das rettende Meer zu gewinnen. Ihr Schicksal ist, wenn der Wind sich nicht dreht, vollkommen zweifelhaft. Unabhängig von den Stürmen auf See kollidierte im Nebel des Kattegatts der schwedische Dampfer „Troft“ mit dem dänischen Dampfer „Valtie“. Die „Valtie“ sank sofort und nahm zwei Personen mit in die Tiefe. Die „Troft“ erreichte, schwer beschädigt, Helsingborg. — Im Hafen von Gøteborg explodierte der Zollkreuzer „Anus“ durch Benzingase, die sich im Steuertraum entwickelt hatten und beim Anzünden einer Laterne zur Explosion gebracht wurden. Ein Zollbeamter wurde schwer verwundet. Das Schiff war binnen wenigen Minuten von Flammen umhüllt und verbrannte vollständig. — In Brighton ist in der Victoria Hall während eines Militärspektakels der Boden des Festsaals eingestürzt. Von den 350 Anwesenden wurde ein großer Teil verletzt. Todesfälle sind jedoch nicht zu beklagen. — Ein Bergsteiger, der bei einem Grubenunglück bei Swansea verunglückt wurde, ist noch immer lebendig begraben. Die übrigen wurden gerettet. Ein in die Grube eingefahrener Mineralienbeamter entkam wie durch ein Wunder. — Ein andres Grubenunglück suchte in Glamorgan die Kohlengrube „Duffryn Rhondda“ heim. Die Decke eines Schachtes stürzte ein und begrub eine Anzahl Minenarbeiter, von denen drei getötet und vier schwer verletzt wurden.

In Automobil durch die Sahara. Die Automobilexpedition durch die Sahara ist nach einem Telegramm des Leiterhatters des „Echo de Paris“, der an ihr teilnimmt, am 25. November in Burem am Niger ohne Zwischenfall angelangt. Mit der Erreichung des Nigerflusses ist die eigentliche Durchquerung der

Sahara beendet. Die zurückgelegte Strecke betrug 2008 Kilometer, die in 10 Tagen durchgemessen wurde. Mitten in der Wüste hinter Galle hat die Expedition die Leichenreste einer Karawane passiert, die dort vor Durst umgekommen ist. — (Schluß des redaktionellen Teiles.)



Anstelle des heute so teuren Bohnenkaffees nur

Kathreiners Malzkaffee!

Er schmeckt vorzüglich, ist gesund und außerordentlich billig! (Ein Liter kostet kaum 4 Pfennige.)

Der Gehalt macht's!

Größte Auswahl
moderner und preiswerter

Pelze

in allen Fellarten und Preislagen
Umarbeitungen nach allen Modellen

Ferdinand Engel

Pelzwarenfabrik
Fernruf 1929 Breiteweg 9

SIL

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenleuge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —

Burg Burg
Weihnachtsbäume
sind eingetroffen.
Kurt Wieserer,
Bauerstraße 25.

Weihnachtsbäume verkauft **Fuhrmann** 2211
Südost, Wörther Straße Nr. 11.

Vossische Zeitung

Chefredakteur **GEORG BERNHARD**

Die „Vossische Zeitung“ vertritt den Gedanken der Völkerverständigung, der jetzt dazu geführt hat, daß das Ruhrgebiet frei wird!

Auf dem Weg der Völkerverständigung wird auch das Rheinland zur Freiheit gelangen!

Wer die nationale Erneuerung sichern und die Politik der Mitte unterstützen will, wählt die

Vossische Zeitung!

Reifige Auswahl **Z** **Bilderbüchern und Märchenbüchern** ::
Reisebeschreibungen, Jugenderzählungen.
Buchhandlung Volksstimme — Magdeburg —
Gr. Münzstraße 3

Bolms & Hey

Extra-Angebot
solange der Vorrat reicht:

Strickjacken . . . Mk. 17.50
Ueherblusen 5.00 7.50 9.00
Schlafdecken . Mk. 7.90 9.20
in extra la. Qualitäten

Restbestände in Strümpfen und Socken
von 75 Pfennig an.

Auszeichnen!
Ein natürliches Mittel in 24 Stunden
Nichtraucher zu werden, teile ich Ihnen gegen Rückporto eine kostenlose mit. Adressieren Sie Postfach 187 Frankfurt a. M.

Schaf-Wolle!!
Strumpf-Wäsche auf und taucht sofort gegen Strickgarn und Stoffe 156.
Friz Jürgen vohgedorfer, Kr. haus v. Alten Parit. Fernsprecher 6383 —

Jam.-Rum — Verschnitt, n prima Qualität, ca 45 Vol.-%, 1.00 Liter 4.00 vom 1.10.6 bis 1.1.10.6 ohne Glas, mitbring **Brandweinquelle, Rasthoferstraße 17.**

Stadttheater
— Fernruf 193 —
Dienstag den 2. Dezember
2. Anrechtsabend
Cavalleria rusticana
Heraud
Der Bajazzo
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Mittwoch den 3. Dezember
Abends 7 1/2 Uhr. 3 Anrechtsabend
Der Erbforster
Mittwochs 3 Uhr
2. Weihnachts-Kindervorstellung
Die Schneekönigin
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Paul Hermann Hartwig.
Donnerstag den 4. Dezember
Luzer Anrecht
Einnahmendes Gastspiel des Kammerjägers
Laurenz Weichior
Koblenz, zur Zeit Staatsoper Berlin
Die Walküre

Wilhelm-Theater
Dienstag den 2. Dezember
Vollstündige Wende bei jungem Weinblüt
Mittwoch den 3. Dezember
Offene Vorstellung
Anfang 8 Uhr
Anarchie in Sillian

ZENTRAL

Unübertrefflich die letzten Vorstellungen des großen Erfolges

M'ADI

Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald und Leo Stein. — Musik von Robert Stolz.
Beginn 7 1/2 Uhr.

Voranzeige.
Freitag den 5. Dezember Premiere

Marietta

Operette in 3 Akten von Nov. Godanitz und Bruno Nordi-Warden. Gefangene von Bill Kollo. Musik von Walter Kollo.
Seine ersten Preise.
Siebenstücker Kartenverkauf an d. Theaterkasse 2 an den bekannt. Vorverkaufsstellen

Ein Wort genügt!

Riesenerfolg

erzielt täglich in den
Walhalla - Lichtspielen

die neuste Ausstattungs - Film - Operette
**Das Mädel
von Pontecuculi**

mit
Ada Svedin und Charles W. Kayser
unter Mitwirkung erster Berliner Sänger.

Tonbild-Theater

Das beste Programm
Eva May, Alfons Gehland, Alfred
Abel, Arnold Korff, Albert Steinhilber, Kurt Weiser
Scheine des Todes
Ein spannendes Erlebnis
Auf Wunsch:
Henry Porten, Emil Jannings
Rohlfesels Töchter
Das beste Lubisch-Lustspiel
Chaplin als Pseudograf
Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Buchdruckmaschinenmeister
durchaus perfekte gewandte Arbeitstrait, für
sogar in Dauerstellung gesucht. 2218
Menzel & Koppmeyer, Kleine Str. 5.

Tüchtige Akzidenzsetzer
werden sofort eingestellt. 2217
Buchdruckerei A. Wohlkeld,
Prälatenstraße 7/7b.

Die zeh'n Gebote

Wir müssen nochmals
die Spielzeit
verlängern
und zwar
bis inklusive Donnerstag.
Versäumen Sie daher nicht,
das gewaltige Reizwert

Die zeh'n Gebote

Ab Dienstag
beginnen die Vorstellungen
1/5 Uhr, 1/7 Uhr, 1/9 Uhr.
Einlaß ununterbrochen!
Kleine Preise
90¢ 1.20 1.50.
Besuchen Sie bitte die
Nachmittagsvorstellung.

Eine
**Möbel-
Gelegenheit**
sonderbar!
3
einzelne Zimmer
1 schön, echt eich.
Speisezimmer mit
sein Bildwanderb
ou. Stürnd in sein
Kryttallfac. Verast
b. Gmed. Ausstär.
ing. Stredn, groß
schm. Ausgestalt u
echt Lederstühl für o
Spottler u. 444 Mt.
1 wunderbar, echt
eigenes Herren-
immer mit groß
St u. Bildwand. Schr-
Eich-Schreibtisch
Spielstisch. Polster-
Stühle zusammen für
den fabe hart billig
Preis Mark 387.-
1 sehr geschmack-
voll, mod. Schlaf-
Zimmer, mit extra
2.2m br. Schrank, 2
Betten, sehr aparte
Form in M. Waid-
tommode m. echt M.
2 Hochstuhl, m. M.
2 Stühle, all zusam
Kett.-Preis Mt 350
Besichtig. o. Kaufw
Möbel-Palast.
Breiter Weg 150.

Anfertigung 20 Mt.
für Anzug, Mantel und
Kostüm noch bis Wech-
rachen möglich. 2219
Ot o H cher,
Gartenstraße Reform.

1 gr. rind. Tisch 1.8 Mt
u. 1 Paar Saiteln zu u
Gartenbergstraße 6, 11

Billige Federbetten
Lauft man nur bei
Lorenz, Goer. str. 37, u. t.
Präzisionsneue Feder-
betten erkaunt, billig
wenig geb. Federbetten
von 20 Lt. an, Kopfe-
kissen u. 5 Lt. an, vollst.
Betten 45 und 50 Lt.
Für noch läng. Zeit
für sämtliche Bildung
Kein Laden. 2218

1 Zettchen zu ber-
kaufen
Hohenstein, Moldenstr. 41.

Zweitflügel-
wasser ca. 50 Vol.-%
stark. Infl. Steuer per
14. Pfr. - Gl. ohne Glas
350 Mt. empfiehlt
Braunwein-Quelle
Ausschüttstraße 17.

Neue laufend
Nähmaschinen
Strickmaschinen.
Göke, Goldschmiede
straße 5. 2103

● Zahle ●
staunt, hohe Preise für
sämtl. neu u. gebraucht.
Bische, Herr. u. Sam.
Gardner, Betl. Straße
Euet. jeder. Linienm.
und dergl. Gruner,
Margaretenstraße 7.
Telephon 2514.

Die Beerdigung des
Frau Somnitz, Heim-
stedter Straße 23, in hme
ist öffentlich. 2218
Frau E. Fiksch

Humbser
Restaurant u. Café
E. Dieselster Straße
Eing. Adelle dring
Besitzer:
Gebr. Friedrich
Händl.-Büro:
Fennel Nr. 210
im Café
jeden Sonntag,
Dienst. ab. Mittwoch
und Donnerstag ab
1/2 Uhr.
Kaffee-Konzerte
Erstklassige
Konditorei
Restaurant
täglich geöffnet
Neue Kapelle.

Gasthaus
Wahlstätter Hof
Seemannstraße 5
- Tel. 1241 -
Wirtin: Vereinszimmer
673 169 Detropen
Walter Granow.

Arkadia
ab 8 Uhr
Konert
Kapelle Streiff
Eintritt frei!
Mittwoch und
Sonntags
Geheimnisse
Bismarck-Str.
1 Glas 3 Pfg.

Kammer-Lichtspiele

Ein Kabinettstück der Filmkunst!
Siu, eine unverständene Frau!
Eine Tragikomödie des Alltags nach Ossip Dymow.
Sie Elisabeth Bergner Der Gatte Emil Jannings
Er Konrad Veidt
Ort der Handlung: Eine Großstadt. Zeit: Gegenwart.

Um ein Königskind
Der Prozeß Maria Antoinette.
Die leidenschaftlichen Bemühungen um den Thronfolger, der Haß seiner Verfolger, seine Leiden
und seine Rettung bilden den Inhalt des gewaltigen Filmdramas.
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Panorama-PL Lichtspiele

Jubeln und Lachen
über
Pat und Patachon
in

Liebe im Schnee
großes Lustspiel in 5 Akten
Spannung und Aufregung
über

Bagabunden der Landstraße
mit Fritz Kortner und Maria Leyko.
Die Deuligwoche.
Beginn Sonntags 3 Uhr.

Konzertleitung Heinrich Hofen.
Heute 1. Konzert des berühmten
Don-Kosaken-Chors
der überall mit größter Begeisterung empfangen wird!
Karten 1.50 3.00 5.00. - Wiederholung: 9. Dezember.
Konzertbasse Heinrichshofen 9-1, 3-5 v. Abendkas. e.

Reste-Verkauf!

In der Zeit vom 1. bis 10. 11. 1921 verkaufe ich wegen
Umbaus meiner Lagerräume etwa 60 verschiedene Sorten
Zigarren
in den Preislagen von 4, 5, 6, 7, 10, 11 und 16 Pfg.
p. Stück einschl. Steuer. Darunter befinden sich etwa
25 Milie Zigarren L. Wolff, Zigarren-Fabrik, Hamburg.
Fabrikate der L. Wolff, Zigarren-Fabrik, Hamburg.
Nach auswärts n. Post franko einschl. Verpackung. Die
Abgabe erfolgt von 100 Stück an. Ich biete hiermit die
Gelegenheit, sich wirklich gut und sehr preiswert ein-
zudeck. - Verkaufszeit: 1 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
Willy Walter, Magdeburg
gegründet 1912 Hasselbachstr. 5. Geprüft 1912.
Zigarren-Großhandlung u. eigene Fabrikation.
- Fernsprecher 7033 und 5313. -

Scala

LICHTSPIELE
Sudenburg, Halberstädter Straße 54.
Dienstag Mittwoch Donnerstag
Die große Filmoperette

Miß Venus
Persönliches Auftreten
berühmter Berliner Operettensänger.
Außerdem
das spannende Sensationsdrama
Die Faust des Schicksals.

Zirkus-Lichtspiele.

Montag 6 Uhr
Eröffnung!
Die beste Lustspielwoche!
Fix und Fax Harald Lloyd Fatty Chaplin

Sie werden Tränen lachen!
Dodo als Chauffeur.
Er sprengt die Bank.
Fix und Fax auf Freiersfüßen.
Fatty in der Garage.
Chaplin als Pfandleiher.
Fatty als Küchenchef.
Ausgerechnet Tutanchamon.
Besuchen Sie die erste Vorstellung um 6 Uhr, da das Programm nur bis Donnerstag gezeigt werden kann.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Zerichow 1.

Gommern. Eine reaktionär eingestellte Firma gegen die Arbeiterschaft scheint die Schuhfabrik Krieger u. Stung zu sein. Es werden ungefähr 120 Personen beschäftigt, meistens Frauen und Mädchen. Da ein großer Teil von Arbeiterinnen aus Pöhlitz, Preetzien und Danniglow ist, so macht es sich notwendig, daß in der Fabrik ein Unterkunftsraum sein muß, wo die Arbeiterinnen ihr Essen während der Mittagspause einnehmen können. Dieser Raum fehlt aber; wohl ist noch eine Kumpelkammer da, welche als Aufbewahrungsraum von altem Leder usw. dient, aber der darf nicht benutzt werden. So müssen die Arbeiterinnen ihr Essen in der Straße einnehmen, da die Fabrik sofort beschloffen wird. Der Betriebsrat wurde wegen Abstellung dieses Mißstandes bei den beiden Chefs, den Herren Krieger und Stung, vorstellig. Aber was war die Antwort? Dem Betriebsrat wurde die Tür gewiesen und ihm sofort gekündigt, außerdem wurde er noch wegen Hausfriedensbruchs der Polizei gemeldet, trotzdem er sachlich geblieben war. Die Firma Krieger u. Stung läßt auf Staatskosten die Pantoffel und Schuhe in den Gefängnissen herstellen. Sie hat Filialen in Gommern, Biege, Brandenburg, Görlitz usw. mit über 1000 Gefangenen, die für diese Firma arbeiten. Hierfür bekommt die Justizverwaltung nur wenig Geld. Die Freiheitsarbeiter werden in ihrer Lebenslage furchtbar benagt. Für den Gefangenen werden 80 Pfennig pro Tag gezahlt, trotzdem nach Vorchrift 60 bis 80 Prozent der Löhne der Freiheitsarbeiter gezahlt werden sollen. Arbeiterinnen und Arbeiter, wählt alle sozialdemokratisch!

Gommern. Die Kriegsoffer zur Wahl. Am Donnerstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Rentnerversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten im Gasthof zur Sonne statt, in welcher Kamerad Philipp Schreier, Geschäftsführer der Ortsgruppe Magdeburg, über die unzulängliche Rentenversorgung sprechen wird. Kriegsoffer, erscheint in Massen.

Kreis Neuhalbensleben.

Die gesetzliche Miete.

Laut Bekanntmachung des Landrats ist die gesetzliche Miete für den Monat Dezember vom Minister für Volkswohlfahrt auf 66 v. H. (auf 62 Prozent war die kleine Reparaturen selber ausführen löst) der reinen Friedensmiete festgesetzt worden. Die gleiche Regelung, wie sie für den Kreis Neuhalbensleben bekannt gegeben wird, gilt auch für die Stadt Neuhalbensleben, mit der Maßnahme, daß 50 Prozent kommunale Grundbesitzsteuern und 100 Prozent kommunale Hausmieten vom Hauswirt besonders umgelegt werden können.

Neuhalbensleben. Auf, in die Bauer-Versammlung! Am Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Reichstangler a. D. Genosse Bauer in einer öffentlichen Wählerversammlung in Herzogs Festhölten. Genossinnen und Genossen, sorgt für ein volles Haus zu dieser Versammlung!

Kreis Wolmirstedt.

Eben Dorf. In der Mitgliederversammlung der Partei erstattete der Fraktionsvorsitzende, Genosse Otto Heise, Bericht von der letzten Gemeindevorstandssitzung. Dann wurde die Wahl eingehend besprochen. Wahlzeit ist von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Es ist dringend zu empfehlen vormittags zu wählen. Wahlvorsteher ist Genosse Reinhold Gehling, sein Vertreter der Genosse Otto Vahrs. Schriftführer die beiden Genossen Otto Heise und Verhold Genth. Als Besucher gehören dem Wahlvorstand an die Genossen Ferdinand Schützle und Reinhold Schindler sen. Zum Schleppeidienst haben sich mehrere Genossen und Genossinnen freiwillig gemeldet. Der Parteivorstand Reinhold Gehling forderte die Genossinnen und Genossen auf, die letzten Tage vor der Wahl eifrig zur Agitation für die Sozialdemokratische Partei zu benutzen. Es darf kein Mittel gespart werden, den letzten Mann zur Wahl zu bringen. Die Landarbeiter sind in erster Linie auszunutzen.

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Cairn.

(20. Fortsetzung.)

Der Fieberwahn nahm zu und Stephens Gesicht bekam einen schreckhaften Ausdruck. In Sicke der zärtlichen Worte traten flehentliche Blicke, und Jason jagte zitternd und flüsternd: „Das muß etwas sein, einen Vater zu haben, der einen so liebt.“ Doch kaum hatte er dies gesagt, als er seinen Kopf aufwarf und mit fester Stimme fragte, wie weit es noch bis Port Erin sei. „Ungefähr dreißig Meilen,“ sagte Greeba, bei der unerbittlichen Frage erstaunt aufschauend. „Nicht mehr?“ „Nein. Er hat dort gelebt.“ Dabei deutete sie auf das Bett hin. „Er?“ „Ja, seit sein Weib tot ist. Vorher lebten sie hier mit Michael Sunlocks. Seine Frau kam auf eine schreckliche Weise ums Leben.“ „Wie?“ „Sie wurde von irgendeinem Feind ihres Mannes ermordet. Der Mann entkam, aber er hinterließ seinen Namen. Er hieß Patriken.“ „Patriken?“ „Ja — es sind etwa vierzehn Jahre her. Seitdem hat er allein in Port Erin gelebt. Wolltest Du dort?“ „Ja.“ „Warum?“ „Um jemand zu suchen.“ „Wen?“ „Meinen Vater.“ Greeba schweig einen Augenblick, dann suchte sie fort: „Warum willst Du ihn suchen, wenn er doch Deiner Mutter Unrecht zugefügt hat?“ „Darin gerade.“ Sie schaute ihm forschend ins Gesicht und fragte nochmals: „Warum?“ Er schien es überhört zu haben. Sein Blick heftete sich auf den auf dem Bette Liegenden. Doch kaum hatte sie die Frage gestellt, als sie ihm die Ohren zuhielt, um sie seiner Antwort zu verschließen. „Dawegen also kamst Du?“ „Ja. Wenn wir diese Nacht nicht Schiffbruch erlitten hätten, wäre ich über Bord gesprungen und desertiert.“ „Sonderbar. Gerade so machte er es, als er vor neunzehn Jahren auf unsre Insel kam.“ „Ja, vor neunzehn Jahren,“ wiederholte Jason. Er sprach wie im Schlaf. Greeba schaute ihn an und begann zu zittern, denn sein Gesicht hatte sich plötzlich verändert und war schrecklich anzusehen. Seine Schritte wandte er seine Augen vom Bett ab. Der Fieberwahn des Kranken war unterdessen heftiger geworden. Das spielend kindliche Geplauder in gebrochenem Englisch hatte aufgehört. Er schien nun begierig, Fragen zu stellen, und zwar in einer Sprache, die Greeba nicht verstand. Jason aber verstand sie und sagte: „Dieser Mann ist ein Isländer.“ „Wußtest Du das noch nicht?“ fragte Greeba.

Eben Dorf. Die Weihnachtsgesänger der Partei für die Kinder findet am 1. Weihnachtstag, nachmittags 4 Uhr, bei Robert Luther statt. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um den Eltern und Kindern eine Freude zu bereiten. — Arbeiterfänger. Die Übungsstunde findet von jetzt ab jeden Donnerstag abend statt. — Die Miete für den Monat Dezember beträgt 66 Prozent der Friedensmiete.

Eben Dorf. Auf zur Wählerversammlung. Am Freitag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, findet die letzte öffentliche Wählerversammlung bei Robert Luther statt.

Eidenbarleben. Volksversammlung. Am Freitag den 5. Dezember spricht Genosse König (Zyeben). Sorgt für Massenbesuch.

Groß-Ammensleben. Die Bildung einer Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei ist in Angriff genommen. Genossinnen, welche gewillt sind, fröhliche, lehrreiche und Arbeitsabende in zwanglosem Kreise mit zu verleben, werden gebeten, sich in die Liste bei Genossin Emma Löpel einzutragen zu lassen.

Kreis Ralbe.

Abend Dorf. Die nächste öffentliche Versammlung findet am 5. Dezember statt. Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Onabau. Wählerversammlung. Am Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthof von L. Bernhardt eine Wählerversammlung statt. Studienrat Genosse Professor Schürmer aus Magdeburg spricht über „Republik oder Monarchie?“

Gröbke. Große Funktionärsitzung. Am Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Grünen Tanne“. Alles muß erscheinen.

Stahlfurt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse gab in einer Sitzung des Ausschusses einen Bericht über die geschäftliche Lage der Kasse. Fabrikbesitzer Werner als Vorsitzender der Majje konnte in seinem Bericht über die Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. hervorheben, daß den Einnahmen in Höhe von 78572 Mark eine Ausgabe von 59493 Mark gegenübersteht. Die Umstellung auf Goldmarkrechnung ergab am 1. Januar einen Bestand von 5141 Mark. Durch die Inflation ist der ehemals gut fundierte Reservefonds in Höhe von 1134192 Papiermark wertlos geworden, jedoch besteht Aussicht, die gesetzliche Aufwertung mit 15 v. H. vornehmen zu können, was bei den 160000 Mark Kriegsgeldscheinen in Zweifel zu ziehen ist. Nur Arzthonorar ist ein Drittel der Einnahme erforderlich, während die Verwaltungskosten 6 v. H. beanspruchen. Den Geschäftsbericht gab der Geschäftsführer der Maie, Weiffelso. Daraus ist zu entnehmen, daß die Maie mit ihrem Krankenbestand zeitweise die Höchstziffer im Bezirk zu verzeichnen hatte. Da die wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse nicht ohne Einfluß auf die Krankenziffer sind, dürfte auch für den Winter mit steigendem Anwachsen zu rechnen sein. Im Vergleich zur Krankenziffer sind die Todesfälle als äußerst gering zu bezeichnen. Der Wirtschaftszweig für 1925 ist in Einnahme und Ausgabe mit 110000 Mark eingestellt und wurde genehmigt. Zu Revisoren wurden der Arbeitgebervertreter Böhmte und für die Versicherer Schulz und Michaelis bestimmt. Die nach der gesetzlichen Bestimmungen geänderte Satzung wurde angenommen. Das Krankengeld bleibt für Verheiratete in Höhe von 60 v. H., für Ledige von 50 v. H. bestehen, bezugnehmend der Anteil von 10 v. H. für Arzneikosten für Mitglieder, dagegen wird der gesamte Kostenbeitrag für Arzt und Apotheke für die Angehörigen der Versicherer von der Maie getragen. Die neuen Satzungen treten am 1. Januar in Kraft. Der Bau des neuen Heimes am „Schönen Wid“ soll beschleunigt werden. Der Arztvertrag wurde genehmigt.

Stadtkreis Lützenleben.

Lützenleben. Die Angelegtestenbewegung war mit den Arbeitgeberverbänden wegen Gehaltserhöhung und im Zusammenhang damit wegen eines neuen Tarifabschlusses in Streitigkeiten geraten. Am 28. November wurde in Salberstadt vor dem Schlichtungsausschuß nach 4 1/2 stündiger Sitzung folgender Schlichtungsbescheid gefällt: Die Angestellten erhalten eine Gehaltserhöhung von 8 v. H. bei Gehältern unter 100 Mark, und 10 v. H.

bei Gehältern über 100 Mark mit Wirkung ab 1. November. Weshalb man unter weniger aufbessert wie oben ist recht unbegreiflich. — Die Auszahlung von Wohlfahrtsunterstützung erfolgt für die erste Hälfte des Dezember am Dienstag den 2. Dezember von 8 bis 12 Uhr im Stadtbürgerordenamt. Wer nicht selbst die Abhebung bewirkt, muß dem Beauftragten eine beglaubigte Vollmacht mitgeben.

Stendal.

Stendal. Die Miete für Dezember bleibt wie bisher 70 Prozent der Friedensmiete. — Die Verkaufsstellen dürfen am 9., 11., 17., 20. und 23. Dezember bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Stendal. Reichstangler a. D. Genosse Bauer (Verlin) spricht am letzten Abend vor der Wahl (Sonntag den 6. Dezember), abends 8 Uhr, in Altmans Festhölten. Injre Genossen müssen für Massenbesuch agieren. — Wahlbezirksleiter. Zu einer wichtigen Besprechung treffen sich die Wahlbezirksleiter und alle parteigenössigen Wahlhelfer am Dienstag abend 8 Uhr im Parteisekretariat. Alle müssen anwesend sein.

Salzwedel. Am Donnerstag den 4. Dezember findet die öffentliche Wählerversammlung der Partei statt. Reichstagsabgeordneter Dittmann wird sprechen. Die letzte Woche vor der Wahl wird entscheidend für den Ausgang des Kampfes sein. Darum sollte es jeder Sozialdemokrat als seine Pflicht betrachten, in dieser letzten sozialdemokratischen Versammlung anwesend zu sein. Jeder Sozialdemokrat Salzwedels sollte auch sein möglichstes tun, den politischen Gegner, und vor allen Dingen den indifferenten Arbeitsschleichen in unsrer Versammlung zu bringen, damit sie sich über die Ziele der Sozialdemokratischen Partei informieren können.

Stendal. Reichstangler a. D. Genosse Bauer (Verlin) spricht am letzten Abend vor der Wahl (Sonntag den 6. Dezember), abends 8 Uhr, in Altmans Festhölten. Injre Genossen müssen für Massenbesuch agieren. — Wahlbezirksleiter. Zu einer wichtigen Besprechung treffen sich die Wahlbezirksleiter und alle parteigenössigen Wahlhelfer am Dienstag abend 8 Uhr im Parteisekretariat. Alle müssen anwesend sein.

Salzwedel. Am Donnerstag den 4. Dezember findet die öffentliche Wählerversammlung der Partei statt. Reichstagsabgeordneter Dittmann wird sprechen. Die letzte Woche vor der Wahl wird entscheidend für den Ausgang des Kampfes sein. Darum sollte es jeder Sozialdemokrat als seine Pflicht betrachten, in dieser letzten sozialdemokratischen Versammlung anwesend zu sein. Jeder Sozialdemokrat Salzwedels sollte auch sein möglichstes tun, den politischen Gegner, und vor allen Dingen den indifferenten Arbeitsschleichen in unsrer Versammlung zu bringen, damit sie sich über die Ziele der Sozialdemokratischen Partei informieren können.

Stendal. Reichstangler a. D. Genosse Bauer (Verlin) spricht am letzten Abend vor der Wahl (Sonntag den 6. Dezember), abends 8 Uhr, in Altmans Festhölten. Injre Genossen müssen für Massenbesuch agieren. — Wahlbezirksleiter. Zu einer wichtigen Besprechung treffen sich die Wahlbezirksleiter und alle parteigenössigen Wahlhelfer am Dienstag abend 8 Uhr im Parteisekretariat. Alle müssen anwesend sein.

Stendal. Reichstangler a. D. Genosse Bauer (Verlin) spricht am letzten Abend vor der Wahl (Sonntag den 6. Dezember), abends 8 Uhr, in Altmans Festhölten. Injre Genossen müssen für Massenbesuch agieren. — Wahlbezirksleiter. Zu einer wichtigen Besprechung treffen sich die Wahlbezirksleiter und alle parteigenössigen Wahlhelfer am Dienstag abend 8 Uhr im Parteisekretariat. Alle müssen anwesend sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Stendal. Wichtigste Versammlung heute (Montag), abends 8 Uhr, bei Leter, Marktstraße. Alle müssen zur Stelle sein. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Advertisement for Diamantine with Sparsieb. Text: Durch Verwendung des Sparsiebs bekommen Sie nur soviel Schutzpaste in die Bürste, wie Sie zum Auftragen auf den Schuh wirklich benötigen. Daher: ökonomische Sparsamkeit und schnelles Putzen beim Gebrauch. Diamantine mit Sparsieb. Hersteller: Rud. Starke, G. m. b. H., Welle i. H.

Schwarz gehört und ihn hierher geführt! Das Delirium mußte vorbeigehen. Alsdann wachte er gegen seinen Vater die Anklage erheben, „Aug' in Aug' und von Angesicht zu Angesicht, und dann —“ Jasons Gedanken wurden durch einen Schrei des Kranken plötzlich unterbrochen: „Rahel! Rahel! Rahel!“ Hieß er im Tone flehentlichen Bittens hervor, und dann folgten abgerissene Worte in klandischer Sprache, ein mitleiderregendes Flehen um Vergebung. „Rahel! Rahel!“ Es war derselbe Schrei wie vor laugen Jahren; doch welche andre Wirkung brachte er jetzt hervor! Damals erweckte er böse Leidenschaften — jetzt verächtelte er sie. „Rahel!“ Hang es wieder im Tone der demütigsten Bitte. Solchem Klang gegenüber begann die Bitterkeit in Jasons Herzen zu erstarben, wie das Wehklagen des Windes. Es war ja ein Schrei um Gnade. Da konnte kein Verzug mit im Spiele sein. Hier lag eines Menschen Seele unverfälscht vor ihm, wie vor ihrem Schöpfer. Jasons großer Beschluß begann ins Wanken zu kommen. „Wenn der Allmächtige ihn zum Werkzeug seiner Rache auserwählt hätte, würde er ihn dann seinen Feind so in seine Hände gegeben haben, herbend, phantasierend, mit gebrochenem Geist und gebrochenem Herzen?“ Immer noch kam seiner Mutter Name von diesen Lippen, und dann erinnerte er sich wieder der Worte, die er vor kurzem zu ihm gesagt: „Laß mich Dein Vater sein, obwohl ich ein herbender Mann bin.“ O süße, schöne blinde Täuschung — konnte er es nicht so bleiben lassen? Das Ende war nahe. Das Fieber verschwand, und Stephen Dray öffnete seine Augen. Der große Mann war nun ruhig wie ein Kind, und seine tiefe Stimme so weich und sanft, wie die eines Kindes. Er wußte, daß er im Fieberwahn gesprochen hatte, und als er in Jasons Gesicht schaute, überflog ein Lächeln seine Züge. „Ich dachte, ich hätte sie gefunden,“ sagte er ganz einfach, „mein armes junges Weib von ehemals, sie, die ich vor so langer Zeit verloren habe und der ich so großes Murrecht tat.“ Jason glaubte ersticken zu müssen. „Liegt still, Herr, still und ruhig,“ bot er. Aber Stephen Dray fuhr in derselben natürlichen Art fort: „O, wie dumm bin ich; ich vergaß ja ganz, daß Du davon nichts weißt.“ „Liegt still und ruhig,“ sagte Jason wieder. „Es war noch jemand mit ihr. Ich glaubte, es sei ihr Sohn, ihr Kind und mein, das geboren werden sollte, als ich sie hier verließ. Und dnenk Dir nur, ich schaute noch einmal hin, und da war es mir, als siehst Du es. Ja, Du; denn es war das Gesicht dessen, der mich aus dem Meere holte. Ich glaubte, Du seiest in der Tat mein Sohn.“ Da konnte Jason nicht länger an sich halten. Er warf sich vor dem Bett auf die Knie, barg sein Gesicht auf des sterbenden Mannes Brust. „Vater,“ schluchzte er — „ich bin Dein Sohn.“ Aber Stephen Dray lächelte nur und antwortete ganz ruhig: „Ja, ja, das ist ja ein Teil unsrer Abmachung, mein guter Junge. Nun denn, Gott segne Dich, mein Sohn, Gott segne Dich und geleite Dich.“ Und das war Stephen Drays Ende. (Fortsetzung folgt.)

PELZ

- Kinder-Garnituren Mk. 5.00
- Skunkskanalkragen Mk. 8.00
- Fuchsin-Schalokragen Mk. 25.00
- Saal-Electric-2-Knpt.-Krg. Mk. 35.00
- Schakal natur Mk. 45.00
- Füchse Mk. 55.00

Pelzjacken, H.-Sportpelze Mk. 90.00
 Mäntel, Schals, Jills, chinas. Edelmarder, Skunks, Garnituren billigst

Pelz-Sternau
 Alter Markt 32 1/2, über Zoepfer.

Winterkartoffeln

liefert jede Sorte
Hermann Klutentreter
 Tel. 1807, 2586. Magdeburg, Hauptgüterbahnhof.

Tapeten

in einfacher und feiner Ausführung
kauft jeder
 in großer Auswahl u. sehr vorteilhaft

in Cremers Tapetenhaus
 Inhaber: Gehse & Erdmann

Gr. Münzstr. 1
 - Telefon 5240 -

Zweiggeschäfte Breslau, Leipzig, Chemnitz
 Linoleum in bester Qualität

Anbiete

Weihnachtsbäume

33.000 Stk. fest, kunstvoll gefundene Bäume
 (Eichen und Eichenkranz), zu billigen Preisen;
 feiner Baumzweige, Sonnenscheiben, Brennholz,
 Lichterketten und Ritzholz.

Friedrich Engelmann, Holzhandlg.
 Wernigerode (Harz). Telefon 695.

Kalmuck-Jacken **Barchent-Unterröcken**

Winter-Lodenjoppen, Feinw. m. Wollstoffen,
 auch in Sportstoffen

G. Gehse, Johannsfahrstr. 14

Wo kaufst Du Deine

Weihnachts-Geschenke



Natürlich in der
Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3



Auf vielfache Nachfrage hin haben wir
 uns entschlossen, unsere bekannte

5 A Marke OBERST

wieder neu herauszubringen.
Besondere Eigenschaften:

1. Modernes starkes Format.

2. Milde, hocharomatische und
 überaus bekömmliche Mischung
 aus edlen mazedonischen u. türkischen
 Tabaken nach besonderer Eigenart.

3. Künstlerische Aufmachung.

Diese Vorzüge machen die neue OBERST zur
unübertrefflichen
5 Pfennig-Cigarette,
 die sich von selbst empfiehlt.

Waldorf-Astoria
Cigarettenfabrik A.-G.



Unterschiedene Gargneftsinhaber

haben durch wiederholte Anfragen der Zeitungs-
 leser festgestellt, daß das Publikum durch die Zei-
 tungsreklame der Feuerbestattungsvereine zu
 der Ansicht kommt, daß nur Vereinsmitglieder
 feuerbestattet werden können.

**Sie haben es nicht nötig,
 Mitglied eines
 Feuerbestattungsvereins zu sein,**

denn kein Verein besitzt ein eigenes Krematorium.
 — Bei einem Todesfall können die Angehörigen
 bei uns über die Art der Feuerbestattungsfeier
 und anderes noch frei verfügen, während Vereins-
 mitglieder mit den Leistungen des Vereins zufrieden
 sein müssen. — Pflichtversicherung Beamte, Angestellte
 und Arbeiter können von dem Sterbegeld, welches ge-
 zahlt wird, wiederum andere Personen durch eine Ver-
 gütungsversicherung (die Sterbekassen und Versicherungen
 in jeder Höhe abschließen) die Kosten für eine Feuer-
 bestattung in Höhe von 110 Mk. an zahlen.

Geschäftsleute, Handwerker, Beamte, Angestellte und
 Arbeiter, die für die Erhaltung des selbständigen
 Gewerbebestandes Interesse haben, sollten keinem
 Feuerbestattungsverein beitreten.

- Carl Ebeling**, 2538
 Hauptwache 8/9 (am Alten Markt).
- Alfred Scherner**,
 Scharnhorststr. 4 (i. Sa. v. Müller Nachfolger).
- Beerdigungs-Institut „Pietät“**,
 Breiter Weg 249a.
- Fr. Hautog**,
 Neustädter Straße 7.

Für die uns anlässlich unsrer
silbernen Hochzeit

in so überreicher Masse erwiesenen
 Aufmerksamkeiten sagen wir allen
 Verwandten und Bekannten auf
 diesem Wege unsern

herzlichsten Dank!
Albert Motschenbach
 und Frau,
 Dreienbrezelstrasse 14.

8 ung 8

Ich lasse meine Schuhe nur noch in der Schuhbesohlanstalt
 von W. Palm reparieren, weil ich dort die billigsten Preise und
 sehr gutes Material habe. So kosten:

| | |
|---------------|----------|
| Herren-Sohlen | nur 2.60 |
| Herren-Abfüße | nur 0.90 |
| Damen-Sohlen | nur 1.80 |
| Damen-Abfüße | nur 0.70 |

Kinder je nach Größe.
 Bei Nichthalten der Sohlen werden dieselben gratis repariert
 im Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Walter Palm, Schuhbesohlanstalt
Breiteweg 118
 Kunze-Kreuzen: 2428
 für Neustadt: W. Palm, Neudammstraße 21.
 für Bismarck: H. Herog, Beselowsstraße 4.

Einzelmöbel

einige oder vollständige
 schwere hohe Bett-
 stellen mit Spital-
 u. Aufkantungsmatrasen.
 18-16 RT 8 eider-
 schenke, zerlegbar,
 in 2 Stk. u. 100-
 120 cm. 109-180
 120-135 RT
 135-150 RT
 150-165 RT
 165-180 RT
 180-200 RT
 200-220 RT
 220-240 RT
 240-260 RT
 260-280 RT
 280-300 RT
 300-320 RT
 320-340 RT
 340-360 RT
 360-380 RT
 380-400 RT
 400-420 RT
 420-440 RT
 440-460 RT
 460-480 RT
 480-500 RT
 500-520 RT
 520-540 RT
 540-560 RT
 560-580 RT
 580-600 RT
 600-620 RT
 620-640 RT
 640-660 RT
 660-680 RT
 680-700 RT
 700-720 RT
 720-740 RT
 740-760 RT
 760-780 RT
 780-800 RT
 800-820 RT
 820-840 RT
 840-860 RT
 860-880 RT
 880-900 RT
 900-920 RT
 920-940 RT
 940-960 RT
 960-980 RT
 980-1000 RT

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Münzstraße 3
 empfiehlt
Grimm-Märchen
Hauß-Märchen
Hechtlein-Märchen
Götter- und Götterlagen
Cooper-Erzählungen
Reise-Beschreibungen
 in jeder Preislage und in
 reicher Auswahl.

Homöop. Kranken-
Behandlung

Dr. Altmann, Große Münzstraße 4, 1. Etz.
 Gegen alle Krankheiten. 1238
 Sprechzeit 9-11-6 Uhr Sonntags 11-1 Uhr

Todesanzeige.
 Am Freitag, abends 11 1/2 Uhr, ver-
 schied nach schwerem Leiden mein lieber
 Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel,
 Schwager, Schwieger- und Großvater,
 der Schlosser

Ernst Schulze
 im 70. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Dienstag
 nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des
 Neustädter Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
 Am 29. November entschlief nach
 kurzem, schwerem mit großer Geduld
 ertragenem Leiden mein lieber, guter
 und fleißiger Mann, unser Sohn, Bru-
 der, Schwiegersohn und Schwager, der

Monsieur
August Henze
 kurz vor seinem 86. Geburtstag. 2213
 In tiefem Schmerze
Olinda Henze geb. Boffe.
 Beerdigung Mittwoch nachmittags
 3 Uhr am dem neuen Sudenburger
 Friedhof.

Kirchengemeinde St. Ulrich u. Sebald

Die zweite Rate der Kirchensteuer für das
 Rechnungsjahr 1924/25 ist in gleicher Höhe wie
 die erste Rate in der Zeit vom 1. bis 13. De-
 zember 1924, vormittags von 11 bis 1 und nach-
 mittags von 5 bis 6 Uhr, im Pfarrhaus unter
 rechts zu bezahlen. 2512
 Rückständige Zahlungen der ersten Rat-
 ten können gleichzeitig mit entrichtet werden.
 Der Gemeindevorstand
St. Ulrich und Sebald.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altenstadt.
Todesfälle. 1. Dezember: Witwe Anna
 Böhmke geb. Heineke, 74 J. Witwe Pauline
 Lorenz geb. Riede, 73 J. Schäfer Otto Freitag,
 26 J. Oberregierungs- und Sanität Paul
 Künzler, 23 J. Schneider Karl Oswald, 72 J.
 Witwe Elisabeth Ebeling geb. Kluge, 50 J.
 Witwe a. d. H. Witwe des verstorbenen Eie-
 baden-Ob.-Richters i. R. Adolf Reubt, 70 J.
 Hausmann Hermann Schwarz, 53 J. Privat-
 mann Karl Bod, 73 J. Witwe Marie Brenneisen
 geb. Schreiber, 73 J.
 Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 28. November: Schiffbau-
 wirtin Marie Siebert geb. Bod, 73 J.
 Privatmannswitwe Friederike Rämisch geb.
 Kies, 79 J.
 Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 28. November: Schlosser Ernst
 Schulte, 69 J. Privat Kurt Sauer, 48 J.
 Schmidt Otto Kauer, 24 J.

Goldcreme „Magoi“
 Dem Schuh tut's wohl,
 Verlängert sein Leben,
 Will Hochglanz ihm geben.



Magoi-Schuhcreme, der schonende Hochglanz-Schuhputz.
 Magoi-Schuhwachs, die gute, unübertroffene Edelmachware.
 Magoi-Lederfett, das Leder wasserdicht und geschmeidig machend.

Geissler

Ernst
 Breitenweg 124, 1.
 Tel. 2581 u. 2582.
 7-7 Uhr

